

Dorfspiegel

Frühling 2017

Die positiven Effekte des Tourismus

Liechtensteins Militärwesen

Kommission für Familie, Alter und Gesundheit

Porträt: Priska Schädler

Für d Bäärger Jugend: Politisches
Interesse und Engagement der jungen Erwachsenen
in Triesenberg



TRIESENBERG

«D Natur vrwachat us am Winterschlaf und au für ünsch hed dr Früalig ättas va ma Neuafang.»



Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner

Aktuelle Zahlen belegen die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismussektors für unsere Walsergemeinde. Wir berichten im Blickpunkt über die neuesten Erkenntnisse der im Auftrag der Regierung im Jahr 2015 erstellten Studie zur Wertschöpfung im Tourismusbereich. Neben dem wirtschaftlichen Aspekt profitieren wir Einheimischen auch vom perfekten Naherholungsgebiet direkt vor der Haustür und der entsprechenden Tourismusinfrastruktur. Die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde, Tourismusorganisationen und Leistungsträgern wird laufend optimiert. Durch die Einsetzung eines Geschäftsführers, der im Teilzeitmandat bei der Gemeinde angestellt ist, sollen die Abläufe professionalisiert und die Gästebetreuung vor Ort verbessert werden.

In den Rathausnachrichten berichten wir über die 2017 anstehenden Tiefbauprojekte. Während es sich bei der Sanierung der Engistrasse um eine Gemeindestrasse handelt, nutzt die Gemeinde bei der Bergstrasse im Sennwis und der Frommenhausstrasse die Strassenbauprojekte des Landes, um ihre Werkleitungen zu erneuern. Wir informieren über die Vorschriften bei der

Siedlungsentwässerung und welche Konsequenzen sie für Bauherren, Bauunternehmer oder Architekten nach sich ziehen. Der gut besuchte Gewerbe- und Unternehmeranlass sowie der Zukunftsworkshop der Gemeinde sind weitere Themen.

Mit den Herausforderungen, die der demografische Wandel mit sich bringt, beschäftigt sich auch der Gemeinderat. Die Kommission für Familie, Alter und Gesundheit ist dabei ein wichtiges Bindeglied zur Bevölkerung, speziell zu den Seniorinnen und Senioren. Die Kommission unter dem Vorsitz von Gemeinderat Benjamin Eberle ist sehr aktiv bei der Organisation von Veranstaltungen oder Vorträgen zu Themen rund um die Familienpolitik, die Altersvorsorge oder das Gesundheitswesen. Im Personenporträt gibt uns Priska Schädler interessante Einblicke in ihre Kindheit und Jugendzeit im Silbertal in Montafon. Sie erzählt auch über ihre Zeit «am Bäärg» nach der Heirat mit Xaver Schädler 1955. Priska Schädler ist heute 92 Jahre alt und wohnt seit über sechzig Jahren im Steinord.

Die älteren Einwohnerinnen und Einwohner erinnern sich sicher noch an das Bild der Veteranen, die sogenannte «Veteraana-

tafla», die in vielen Triesenberger Stuben aufgestellt war. Heute hat das alte Bild im Heimatmuseum einen ehrenvollen Platz gefunden. In der Rubrik «Ünschi Gschicht» berichten wir über die Liechtensteiner Militärgeschichte und können dank der heimatkundlichen Gemeinschaftsarbeit von Josef Eberle und Rudolf Schädler aus dem Jahr 1965 die Namen der Triesenberger Veteranen anführen.

Im neuen Dorfspiegel-Quiz möchten wir herausfinden, wer sich in Triesenberg auskennt. Wer kann uns den gesuchten Flurnamen nennen?

Abschliessend wünsche ich euch viel Vergnügen bei der Lektüre der aktuellen Dorfspiegelausgabe. Geniesst den Frühling, wenn es überall grünt und wir uns an Schneeglöckchen, Krokussen, Buschwindröschen oder Schlüsselblumen erfreuen können.

Christoph Beck
Gemeindevorsteher

Informationsmagazin der Gemeinde Triesenberg

Frühling 2017, Nr. 143



4



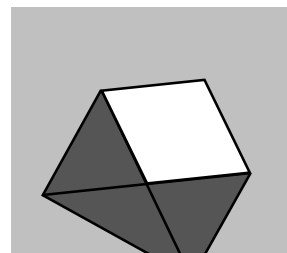
34



38



42



48

4	Im Blickpunkt: Die positiven Effekte des Tourismus
10	Rathaus-Nachrichten
26	Aus dem Dorfgeschehen
32	Personalwesen
33	Quiz
34	Ünschi Gschicht: Liechtensteins Militärwesen
38	Kommission für Familie, Alter und Gesundheit
42	Porträt: Priska Schädler
48	Für d Bäärger Jugend: Politisches Interesse und Engagement der jungen Erwachsenen in Triesenberg
51	Aus dem Leben



Die positiven

Was die Zahlen zur Wertschöpfung im Tourismus nun schwarz auf weiss belegen, wusste man in Triesenberg schon lange: Der Tourismus ist für die Walsergemeinde ein wichtiger Wirtschaftsfaktor mit vielen positiven Effekten für die Bevölkerung und das Gewerbe.

von Egon Gstöhl

Effekte des Tourismus

Die Tourismuswirtschaft hat neben den bedeutenden finanziellen Aspekten für die Gemeinde auch den Einwohnerinnen und Einwohnern viel Positives gebracht, weil in den vergangenen Jahren eine attraktive Freizeitinfrastruktur geschaffen wurde, die auch von den Einheimischen gerne genutzt wird. Wenig überraschend sprachen sich am kürzlich durchgeführten Workshop mit der Triesenberger Bevölkerung viele der Teilnehmenden dafür aus, den Tourismus weiter zu fördern und die Stärken des familienfreundlichen Ferien- und Ausflugsgebiets zu pflegen. Gemeint sind damit natürlich auch die Funktionen als Naherholungsgebiet und als Stützpunkt für die Wintersportler, weil sich in Malbun und Steg Anlagen von landesweiter Bedeutung befinden, die auch für den Leistungssport – sowohl für die Alpinen als auch für die Langläufer – ideale Trainingsbedingungen bieten.

Es weht ein frischer Wind

Die Gemeinde arbeitet Hand in Hand mit dem Verein Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus und mit Liechtenstein Marketing zusammen, um die vorhandenen touristischen Potentiale im Alpengebiet optimal zu nutzen. Der hohe Erholungs- und Erlebniswert soll durch eine darauf fokussierte Gästebetreuung vor Ort weiter ausgebaut und verstärkt werden. Darin sieht der neu gewählte geschäftsführende Präsident des Vereins, Leander Schädler, die grosse Herausforderung der nächsten Jahre. Unter seiner Führung ist der im vergangenen Dezember gewählte Vorstand daran, die Vereinsarbeit auf eine neue Grundlage zu stellen, damit es im Tourismus vorangeht. Man spürt den frischen Wind, den Leander Schädler und seine Vorstandskollegen in den Tourismus bringen wollen. «Es geht uns vor allem darum, die Gästebetreuung vor Ort noch attraktiver zu gestalten und eine Atmos-

phäre zu schaffen, die unsere Gäste und die vielen Besucher aus Liechtenstein und der Region begeistert. Um dieses Ziel zu erreichen, werden wir gemäss unseren Vereinsstatuten und den Vorgaben des Gemeinderats schon bald einige Akzente setzen», blickt Leander Schädler optimistisch in die Zukunft.

Klares Bekenntnis der Gemeinde

Leander Schädler freut sich, dass die Gemeinde voll hinter dem Tourismus steht und sich beispielhaft für diesen wichtigen Wirtschaftszweig vor und hinter dem Tunnel einsetzt. «Dieses klare Bekenntnis zum Tourismus ist auch für unser Gewerbe von Bedeutung, weil viele Arbeiten und Aufträge an die Betriebe in irgendeiner Weise mit dem Tourismus zusammenhängen.» Er weiss, dass er auf die Unterstützung der Gemeinde und der Leistungsträger zählen kann, was seine Aufgabe sehr erleichtert und viel Motivation gibt, die Vereinsarbeit voranzutreiben und die vielen besprochenen Dinge nun auch umzusetzen. Ein wichtiges Anliegen ist ihm, die Vereinsmitglieder, sprich die Leistungsträger und die Ferienhausbesitzer, aktiver in die Vereinsarbeit einzubeziehen. Es gibt noch viel zu tun, obwohl schon einiges erreicht werden konnte. Nach einer dramatischen Abnahme der Gästebetten in Malbun hat in jüngerer Zeit wieder eine Gegenbewegung eingesetzt, die dank der grossen Bemühungen und der guten Arbeit aller

Hotelbetriebe zustande gekommen ist. «Die hohen Investitionen der traditionellen Hotels in Renovation und Ausbau ihrer Betriebe, die Wiedereröffnung des Gorfions und das neue JUFA-Hotel haben daran sicher einen grossen Anteil», spricht Leander Schädler das für den Tourismus eminent wichtige Hotel- und Bettenangebot an. Was im Alpengebiet an touristischen Angeboten und Übernachtungsmöglichkeiten geschaffen worden ist, bildet gewissermassen die Geschäftsgrundlage für den Verein Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus.

Pfeiler im touristischen Angebot

Aber auch für das Land ist das Alpengebiet ein herausragender Pfeiler im touristischen Gesamtangebot, wie Renate Bachmann von Liechtenstein Marketing betont. Ihre Organisation hat die Aufgabe, ein professionelles Destinationsmanagement zu betreiben und Liechtenstein als attraktives Tourismusland zu präsentieren und touristisch zu vermarkten. Dass

«Für das Land ist das Alpengebiet ein herausragender Pfeiler im touristischen Gesamtangebot.»



dabei das Alpengebiet eine wichtige Rolle spielt, zeigt ein Blick in die Tourismusstatistik. In der Wintersaison 2015/16 beispielsweise hatten die Alpenhotels mit 21'300 Logiernächten oder 43,5 Prozent einen wesentlichen Anteil an den landesweit verzeichneten Übernachtungen. In der Sommersaison 2016 stiegen die Logiernächte in den Alpenhotels durch den Ausbau des Bettenangebots um rund 220 Prozent auf 17'400 Nächtigungen an. Der Anteil der Logiernächte im Alpengebiet betrug gemessen an der Gesamtzahl der Logiernächte in Liechtenstein im vergangenen Sommer 28,9 Prozent.

Wertschöpfung in Triesenberg

Eine im Auftrag der Regierung erstellte Studie über die Wertschöpfung im Tourismus aus dem Jahr 2015 hat interessante Zahlen zutage gefördert. Im Alpengebiet führen die mit ausländischen Touristen erzielten Umsätze zu einer direkten touristischen Wertschöpfung in der Höhe von 4,5 bis 4,7 Millionen Franken. Ein grosser Teil der Wertschöpfung in Triesenberg dürfte durch den Aufenthalt und Freizeitkonsum inländischer «Freizeittouristen» aus dem Talgebiet ausgelöst werden. Dieser Befund der Studie deckt sich weitestgehend mit den Ergebnissen der durchgeführten Unternehmensbefragung, wonach 80 Prozent der Besucherinnen und Besucher der Tourismusorte Malbun und Steg «Tagestouristen» sind, die grösstenteils in Liechtenstein wohnen. Ungefähr 70 Prozent der direkten Wertschöpfungseffekte – ausgelöst durch Aufenthalte ausländischer Touristen – entfallen auf die Hotellerie, 7 Prozent auf reine Gastronomiebetriebe sowie etwa 13 Prozent auf die Personenbeförderung, vor allem auf die Bergbahnen. Wenn die Liechtensteiner Tages- und Wochenendgäste in die Rechnung einbezogen werden, trägt der Tourismus rund 20 Prozent zur direkten Wertschöpfung in Triesenberg, Steg und Malbun bei. Unter Wertschöpfung definiert die Studie alle tourismusrelevanten Wertzuwächse, die zum Bruttoinlandsprodukt beitragen. Die Bruttowertschöpfung ergibt sich aus den Unternehmensgewinnen und den Bruttolöhnen im Tourismussektor.

Bis zu 8.7 Millionen Franken

Der liechtensteinische Tourismus führt – zusätzlich zu den direkten Wertschöpfungseffekten – in anderen Wirtschaftszweigen zu einer indirekten Wertschöpfung von 19 bis 28 Millionen Franken. Davon fliessen 3 bis 4 Millionen Franken an die Wirtschaft des Gebiets Triesenberg, Steg, Malbun.

Fazit für Triesenberg: Das Gebiet Triesenberg-Steg-Malbun lebt – bezogen auf die erwirtschaftete Gesamtwertschöpfung – zu 6 bis 7 Prozent von ausländischen Touristen. Die ausländischen Besucherinnen und Besucher tragen dabei 12 bis 13 Prozent zur Beschäftigung in Triesenberg bei. Werden auch die inländischen Talbewohner als «Touristen» betrachtet, dürfte der direkte und indirekte Wertschöpfungsbei-



trag des Tourismus aber bedeutend höher liegen, wie Analogievergleiche der Studienverfasser mit Schweizer Tourismusregionen zeigen. Die Studie geht davon aus, dass die direkte und indirekte Wertschöpfung aus dem Tourismus für die Gemeinde Triesenberg in der Gröszenordnung von 7,5 bis 8,7 Millionen Franken liegt.

«Die direkte und indirekte Wertschöpfung aus dem Tourismus liegt für die Gemeinde Triesenberg bei rund 7.5 bis 8.7 Millionen Franken.»

Optimierungen in der Organisation

Mit der Einsetzung eines Geschäftsführers, der im Teilzeitmandat bei der Gemeinde angestellt ist, wird der Verein Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus bei der Erfüllung seiner wichtigen Aufgabe gezielt unterstützt. Damit verbunden ist auch eine klare Abgrenzung der Verantwortlichkeiten. Der Verein bleibt in der heutigen Form bestehen, wird aber von der Gemeinde nur noch projektbezogen gefördert. Der von der Gemeinde gestellte Geschäftsführer ist für die Produktentwicklung und deren Umsetzung in enger Zusammenarbeit mit den Leistungsträgern sowie Liechtenstein Marketing verantwortlich (siehe Aufgaben von Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus, S.9). Mit der neuen Lösung sollen die bestehenden finanziellen und personellen Ressourcen im Tourismussektor besser genutzt und optimal eingesetzt werden. «Der Gemeinde entstehen daraus keine grossen zusätzlichen Aufwendungen, aber wir sind bei der Umsetzung unserer touristischen Ziele



professioneller unterwegs», zeigt sich Gemeindevorsteher Christoph Beck mit der vorgenommenen Neuausrichtung zufrieden. Neben dem Unterhalt und dem Ausbau der Infrastruktur belaufen sich die Aufwendungen der Gemeinde wie bis anhin auf rund 110'000 Franken pro Jahr, wobei neu statt des bisherigen Gemeindebeitrags an den Verein die Teilzeitstelle des Geschäftsführers finanziert wird.

Positionierung: «familienfreundlich», «naturnah» und «sportiv»

Triesenberg ist eine attraktive Wohngemeinde mit einem starken einheimischen Gewerbe. Ein sanfter, nachhaltiger Qualitätstourismus kann künftig für diese Betriebe noch stärker zu einem wichtigen Standbein werden, wenn die Vermarktung weiter professionalisiert wird. Wichtige Elemente sind dabei die Walserkultur und die intakte Natur, sowohl die talseitige Kulturlandschaft als auch das inneralpine Berggebiet mit den Hauptorten Steg und Malbun. Sie sind im Sommer Ausgangspunkt für Wanderungen und Bergtouren und im Winter Anziehungspunkte für Freunde des Langlaufs und des alpinen Skisports. Ganz besonders als Familiendestination ist das Berggebiet als (Nah)erholungs- und Feriengebiet höchst attraktiv, weshalb insbesondere für Malbun die Auszeichnung mit dem Familiengütesiegel von grosser Bedeutung ist.

Wertschöpfung weiter festigen und ausbauen

Das Wertschöpfungspotential der Zukunft liegt auch darin, die bestehenden Leistungsangebote innovativ zu ergänzen und die neu zusammengestellten Dienstleistungspakete so zu vermarkten, dass die vorhandenen Infrastrukturen optimal ausgelastet sind. Dreh- und Angelpunkt ist der hohe Natur- und Erlebniswert im Alpengebiet, worauf kombinierte Angebote und Packages aufgebaut werden können. Die Positionierung als attraktive Ferien- und Ausflugsdestination ist nicht aufgesetzt, sondern baut auf den bestehenden Angebotsstärken und Nachfragetrends auf. Das gilt ganz besonders auch für die Kultur und das Traditionsbewusstsein der Walsergemeinde Triesenberg. Neben den Aktivitäten im Alpengebiet werden im rheintalseitigen Gemeindegebiet die bestehenden Angebote wie die Bärgerwoche weiter ausgebaut. Ein gutes Beispiel dafür ist das vom Schauspieler Andy Konrad ins Leben gerufene Sagenfest. Durch die Zusammenarbeit mit dem Verein Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus konnte die Durchführung dieses Anlasses, der am 1. Mai unter der künstlerischen Leitung von Andy Konrad bereits zum dritten Mal stattfindet, organisatorisch auf eine neue Grundlage gestellt werden.

Naherholungsgebiet für Liechtenstein und die Region

Das liechtensteinische Alpengebiet ist das wichtigste Naherholungsgebiet des Landes. In diesem landschaftlich einmaligen Raum halten sich während des

ganzen Jahres viele Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner sowie Gäste aus der benachbarten Region auf. Die Gemeinde achtet darauf, dass bei der weiteren Entwicklung der Freizeitnutzung des Berg- und Alpengebiets mit grosser Sensibilität ans Werk gegangen wird. Besonders hohe Ansprüche werden deshalb auch künftig bei Bauten und Anlagen bezüglich der Auswirkung auf das Dorf- und Landschaftsbild gestellt.

Meilensteine in der Tourismusentwicklung

Bereits erreichte Meilensteine in der Tourismusentwicklung sind die Revision der Ortsplanung, das Erneuerungsprojekt der Bergbahnen, die Revision der Bauordnung und des Richtplans sowie die erfolgreiche Erlangung des Familiengütesiegels. Mit dem Schluchertreff, der Verschönerung des Strassenraums im Zentrum von Malbun, dem neu eröffneten JUFA Jugend- und Gästehaus sowie der Wiedereröffnung des Hotels Gorfion ist es gelungen, das Angebot weiter auszubauen.

Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus

Der Verein Triesenberg–Malbun–Steg–Tourismus bezweckt die Förderung des Tourismus für Triesenberg, Malbun und Steg. Diese Aufgabe erfüllt der Verein in enger Zusammenarbeit und in Abstimmung mit der Gemeinde Triesenberg und Liechtenstein Marketing. Die Aufgaben des Vereins sind in den Statuten festgelegt. Dazu gehören unter anderem

- der Dialog mit den Vereinsmitgliedern;
- die Interessensvertretung und die Kommunikation gegenüber Behörden;
- die ideelle und finanzielle Förderung des allgemeinen Tourismusbewusstseins in der Bevölkerung sowie die Förderung der aktiven Auseinandersetzung mit dem Tourismus;
- die nachhaltige, institutionalisierte Gästepflege;
- die Initiierung von Werbe- und Informationsmassnahmen;
- die Mitsprache bei der Festlegung der Jahrespauschalen bei Taxen und Gebühren durch Liechtenstein Marketing;
- Initiativen bei der Verschönerung des Dorfbilds;
- die Information und Koordination mit Liechtenstein Marketing bei geplanten Anlässen;
- die Mitsprache bei der Entwicklung und beim Vertrieb von touristischen Produkten sowie die Unterstützung von Liechtenstein Marketing bei der Medienbetreuung.

Alle natürlichen und juristischen Personen, die im Ortsgebiet wohnen oder angesiedelt sind, sowie Eigentümer und Mieter von Liegenschaften können durch Bezahlung eines jährlichen Beitrags Mitglied des Vereins werden.

Niederschlag, der auf die Erde fällt, hat drei Möglichkeiten: Er verdunstet, versickert oder fliesst ab. Auf bewachsenen, unbefestigten Flächen wie einer Wiese verdunsten nahezu zwei Drittel des Regenwassers. Etwa ein Viertel versickert und trägt zur Neubildung von Grundwasser bei. Nur ein verhältnismässig kleiner Teil des Regens fliesst oberflächlich ab. Anders ist dies bei bebauten Flächen. Auf befestigten und versiegelten Flächen kann weitaus weniger Wasser verdunsten oder versickern. Der Grossteil des anfallenden Regenwassers fliesst auf der Oberfläche ab.

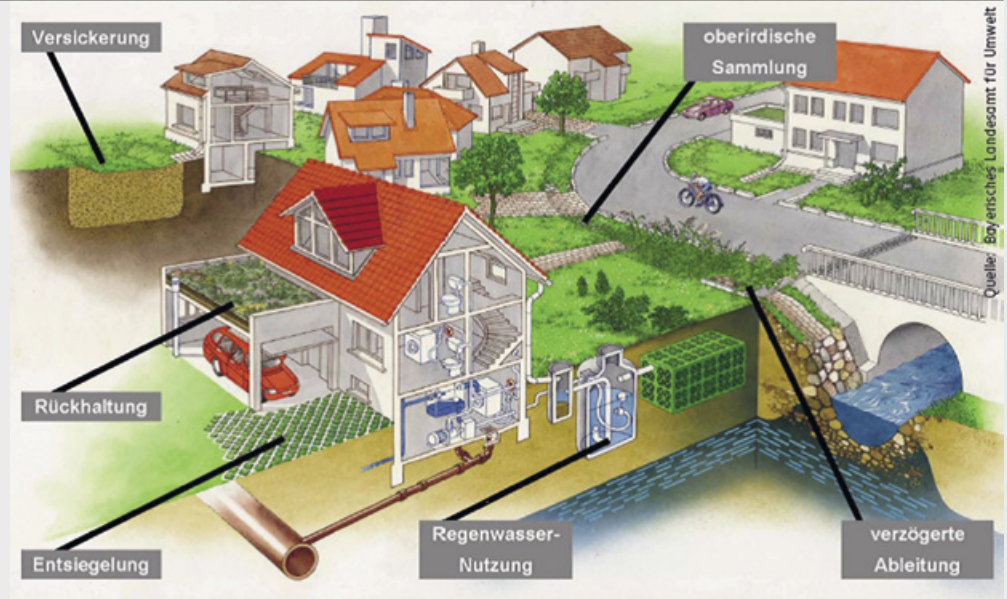
Folgen der zunehmenden Flächenversiegelung

Lange standen bei der Siedlungsentwässerung primär das Ableitungsprinzip und der qualitative Gewässerschutz im Vordergrund. Es galt, Schmutzwasser und Regenwasser unabhängig von ihrer Herkunft und Verschmutzung schnellstmöglich in die Kläranlage oder in Bäche und Flüsse abzuleiten. Die zunehmende Flächenversiegelung führte zwangsläufig zu einer Verstärkung des Oberflächenabflusses und damit zu verschiedenen negativen Auswirkungen:

- Verschärfung der Hochwasserproblematik in Gewässern
- Ökologische Beeinträchtigung der gewässertypischen Lebensgemeinschaften, was als hydraulischer Stress bezeichnet wird
- Verminderte Grundwasserneubildung
- Hydraulische Belastung der Kanalisation, Regenwasserbehandlungsanlagen, Pumpwerke und der Kläranlage durch gering verschmutztes Oberflächenwasser in grosser Menge

Neuorientierung – dezentrale naturnahe Regenwasserbewirtschaftung

Inzwischen hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Regenwasser auf der Liegenschaft zurückgehalten werden soll, wo immer dies möglich ist. Mit einer Minimierung der Flächenversiegelung fällt weniger Regenwasser an, das in die Kanalisation abfließt. Das Regenwasser soll nach Möglichkeit verdunsten oder grossflächig versickern können. Erst in zweiter Priorität soll eine Ableitung über die Regenwasserkanalisation in ein Gewässer erfolgen. Dabei sind in der Regel Massnahmen notwendig, die das Regenwasser zurückzuhalten und dann langsam in die Regenwasserkanalisation ab-



1

leiten. In seltenen Fällen kann eine Behandlung des Regenwassers notwendig sein.

Verschmutzte Regenabflüsse, beispielsweise aus stark befahrenen Strassen oder Umschlagsplätzen, bedürfen nach wie vor einer Behandlung. Die Ableitung erfolgt gemeinsam mit dem Schmutzwasser. Dabei ist eine verzögerte Ableitung in die Mischwasserkanalisation notwendig, damit diese nicht überlastet wird. Ausserdem wird das Überlaufen des Mischwassers in ein Gewässer minimiert.

Bei der Regenwasserbewirtschaftung wird daher im Entwässerungssystem immer unterschieden zwischen Niederschlagswasser, das behandelt werden muss und solchem, das über die Regenwasserkanalisation in ein Gewässer abgeleitet werden darf.

Die dezentrale Regenwasserbewirtschaftung hat folgenden ökologischen Nutzen.

- Häufigkeit von Hochwasser nimmt ab: In den Bächen reduziert sich die Abflussmenge durch das Versickern oder Zurückhalten des Regenwassers. In der Folge nimmt die Häufigkeit von Hochwasserereignissen ab.
- Gewässer werden entlastet: Durch die Vermeidung von Einleitspitzen werden die Stossbelastungen mit dem damit verbundenen Stress für die Gewässerökologie ebenso verringert wie Schadstoffeinträge durch Abschwemmungen. Zudem treten weniger Überlaufereignisse und -frachten aus der Kanalisation in die Gewässer auf, weshalb die Schmutzwasserbelastung abnimmt.

Darüber hinaus ist ein ökonomischer Nutzen vorhanden:

- Abwasseranlagen werden entlastet: Bei einem geringeren Niederschlagswasseranteil können Kanalisation, Regenrückhaltebecken oder Pumpwerke kleiner ausgestaltet und kostengünstiger betrieben werden. Für bestehende Leitungen kann dies bedeuten, dass diese nicht wegen eines zu kleinen Durchmessers ersetzt werden müssen.

Abflussbeiwert – Mass zur Begrenzung der Regenwassereinleitung in die Kanalisation

In der Vergangenheit existierten keine Beschränkungen bezüglich der von einem Grundstück abgeleiteten Regenwassermenge und keine Auflagen bei der Regenwasser-versickerung. Das ist heute anders. Gemäss dem geltenden Gewässerschutzgesetz gilt überall, wo dies geologisch möglich ist, ein Versickerungsgebot. Der Bauherr ist somit verpflichtet, nicht verschmutztes Regenwasser auf seinem Grundstück nach Möglichkeit versickern zu lassen. In Triesenberg herrscht jedoch in vielen Gebieten aufgrund der Gefahr von Hangrutschungen ein Versickerungsverbot. Auch die von einer Liegenschaft maximal ableitbare Regenwassermenge wird mit dem zulässigen Abflussbeiwert limitiert. Der Abflussbeiwert wird im Verhältnis der abflusswirksamen Fläche des Grundstückes zur Gesamt-parzelle ermittelt. Für neue Bauvorhaben ist der entsprechende Nachweis zu erbringen, dass diese Vorgaben eingehalten werden.

Mögliche Massnahmen zur Einhaltung des vorgegebenen Abflussbeiwerts:

- Eine Reduktion des Versiegelungsgrades durch Dachbegrünungen, sickerfähige Platzflächen usw.
- Die flächige Versickerung oder Entwässerung von Platzflächen in eine eigene, angrenzende Wiese.
- Eine technische Versickerung mittels Sickerschacht, Versickerungsrigolen usw. Die Versickerungskarte für das Gemeindegebiet zeigt aber, dass die technische Versickerung beispielsweise in Malbun, Steg, im rheintalseitigen Feriengebiet oder im Weiler Rotenboda nur in seltenen Fällen erlaubt ist.
- Technische Retentionsmassnahmen, das heisst Rückhaltung mit gedrosseltem Abfluss in die Kanalisation.

Das Versickerungsverbot gilt für einen Grossteil des Triesenberger Gemeindegebiets. Je nach Grösse des Grundstücks und der versiegelten Fläche ist daher in vielen Fällen eine Retentionsanlage vorgeschrieben. Ein solcher Regenwassertank hat aber auch Vorteile zu bieten. So kann das Regenwasser beispielsweise für die Rasen oder Gartenbewässerung verwendet werden.

Bewilligungspflicht und Kontrolle

An dieser Stelle möchten wir alle Bauherren, Bauunternehmer oder Architekten darauf hinweisen, dass bei Bauvorhaben immer ein Gesuch für die Liegenschaftsentwässerung durch einen Fachplaner bei der Gemeinde einzureichen ist. Egal, ob es sich um einen Anbau, Umbau, Neubau oder um Platzveränderungen jeglicher Art handelt.

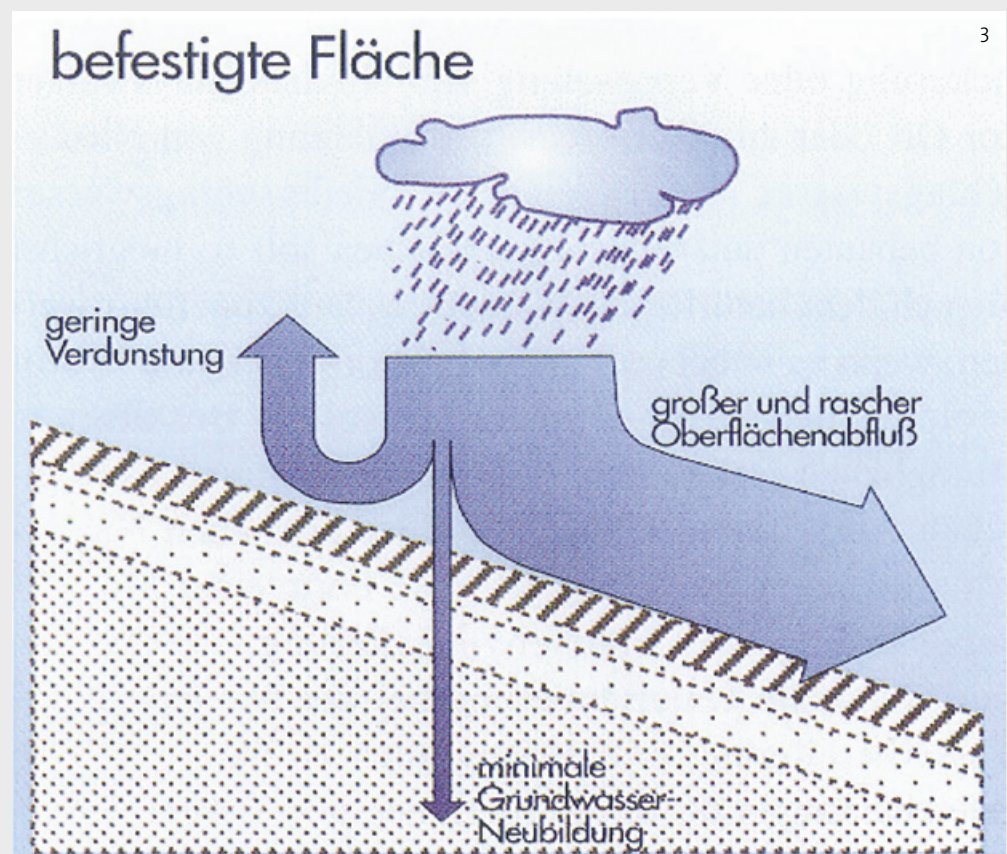
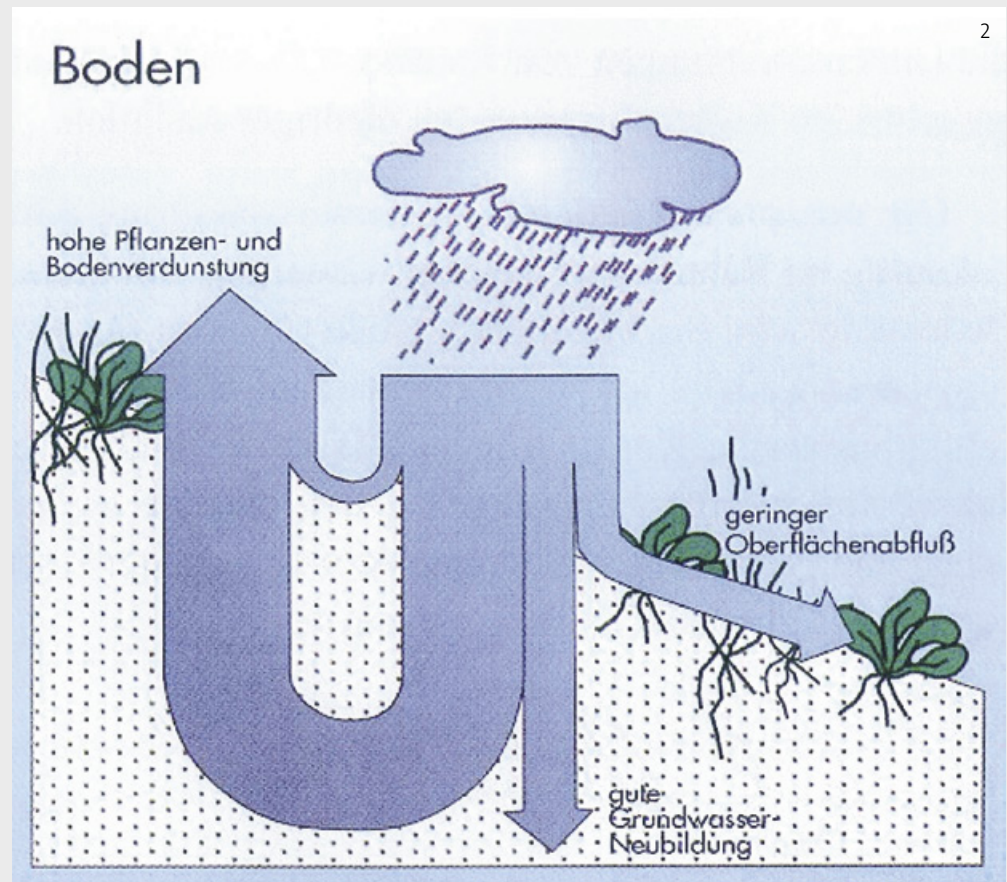
Die Kontrolle dieser Vorgaben durch die Baubehörde ist jederzeit möglich. Wird dabei festgestellt, dass durch Bautätigkeiten Plätze und Flächen gegenüber dem bewilligten Projekt verändert wurden und der Abflussbeiwert nicht eingehalten wird, so hat der Bauherr auf Anweisung der Behörden ein neues, revidiertes Gesuch einzureichen. Dabei sind die notwendigen Versickerungs- oder Retentionsmassnahmen vorzusehen und auch umzusetzen. Erfahrungsgemäss sind solche Massnahmen mit viel höheren Kosten verbunden, wenn sie im Nachhinein realisiert werden müssen.

Wir empfehlen deshalb allen Bauherren, immer ein entsprechendes Gesuch für die Liegenschaftsentwässerung bei der Gemeinde einzureichen, wenn sie einen Anbau, Umbau, einen Neubau oder eine Platzveränderung planen.

1: Die wesentlichen Elemente einer naturnahen Regenwasserbewirtschaftung.

2: Niederschlag auf natürlichem Untergrund.

3: Niederschlag auf befestigten Flächen.



Quelle: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg.

Öffentliche Telefonzellen stehen vor dem Aus

Die Telecom Liechtenstein AG ist die Erbringerin des flächendeckenden Universaldiensts im Bereich der elektronischen Kommunikation im Fürstentum Liechtenstein. Dieser Grundversorgungsauftrag wurde von der Regierung im Jahr 2009 erteilt und endet am 28. Februar 2019. Dieser sieht unter anderem vor, dass eine ausreichende Anzahl von öffentlichen Telefonzellen, sogenannte Publifone, in den Gemeinden bereitgestellt wird. In Triesenberg sind drei solcher Publifone in Betrieb. Eines neben dem Eingang zum Lebensmittelgeschäft von Philipp Feger im Dorfzentrum, eines bei der Bushaltestelle Zollhaus im Grosssteg und das dritte im öffentlichen Teil des Schlucher-Treff-Gebäudes.

Überraschender Sinneswandel

Noch vor zwei Jahren, beim Bau des Schlucher-Treff-Gebäudes, wurden die Publifone als wichtiges elektronisches Kommunikationsmittel erachtet. Das Amt für Kommuni-

kation verlangte von der Gemeinde, im öffentlichen Bereich des Gebäudes eine Telefonzelle vorzusehen. Inzwischen hat offenbar ein Sinneswandel stattgefunden. Die Telecom Liechtenstein AG hat beim Amt für Kommunikation beantragt, die Verpflichtung für den Betrieb der Münz- und Kartentelefone aufzuheben. Gemäss aktuellen Nutzungsstatistiken und Umsatzzahlen bestehe kein öffentliches Interesse mehr. Durchschnittlich würden weniger als zehn Anrufe pro Publifon im Monat getätigt. Vorgeschlagen wird deshalb eine Ausserbetriebnahme der Telefonzellen auf Ende April 2017.

Im Schreiben vom 31. Januar 2017 hat das Amt für Kommunikation die Gemeinde um eine Stellungnahme zum Antrag der Telecom Liechtenstein AG gebeten. Der Gemeinderat hat sich im Februar mit dem Schreiben befasst. Er sieht keinen triftigen Grund, die öffentlichen Telefonzellen weiterzubetreiben und hat darum auf eine



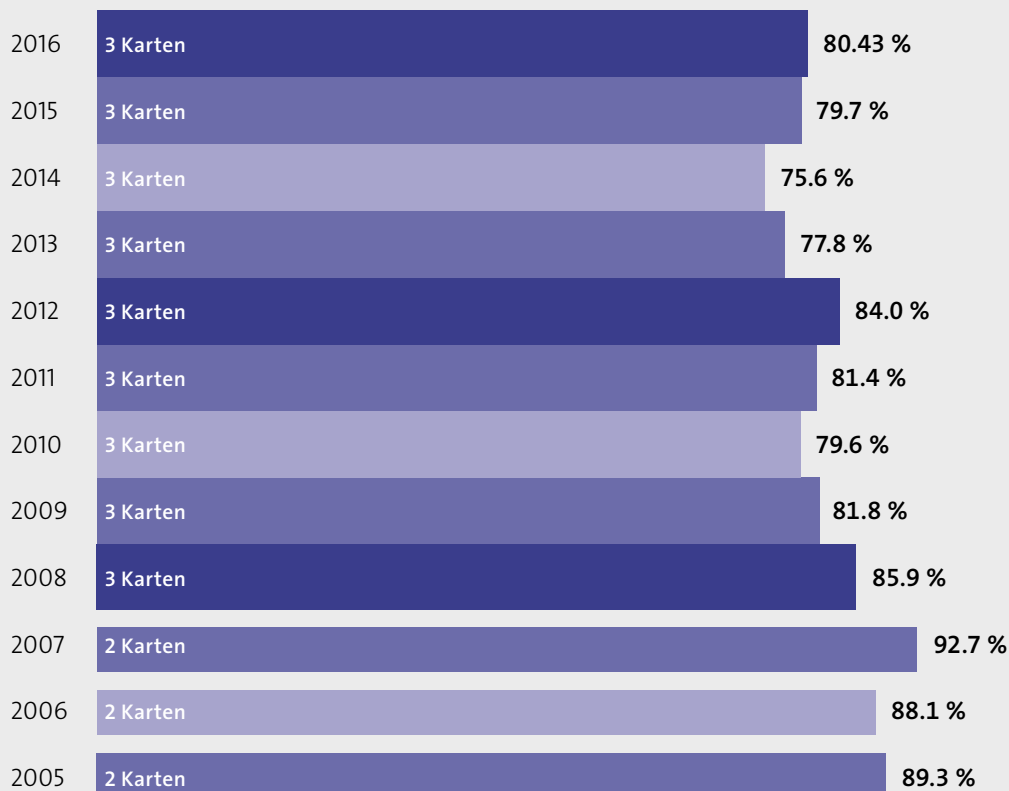
Stellungnahme verzichtet. Schade nur, dass dieser Trend nicht bereits vor zwei Jahren erkannt wurde. Dann hätte die Gemeinde den später nutzlosen Raum für das Publifon anderweitig nutzen können.

Förderung des öffentlichen Verkehrs

Das Angebot der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB), die «Tageskarte Gemeinde», erfreut sich bei Einwohnerinnen und Einwohnern grosser Beliebtheit. Diese Zugbillette (Flexicards) werden von der SBB an öffentlich-rechtliche Körperschaften wie Gemeinden ausgegeben. Die Gemeinde Triesenberg hat drei solcher Karten im Angebot und gibt diese gegen Vorbestellung für 40 Franken an die Triesenberger Einwohnerinnen und Einwohner ab. Die Auslastung der Triesenberger Flexicards ist im vergangenen Jahr wiederum gestiegen. Sie beträgt neu 80.4 Prozent. Der Gemeinderat hat deshalb die Weiterführung der Aktion «Tageskarte Gemeinde» mit drei Flexicards bis zum 31. März 2018 beschlossen. Die Kosten für die drei Flexicards wurden von den SBB auf 2017 auf 42'200 Franken erhöht. Bei gleichbleibender Auslastung kann die Gemeinde auf der Einnahmenseite mit rund 34'200 Franken rechnen, sodass ein Fehlbetrag von etwa 8'000 Franken bleiben wird.

SBB Internetseite: Tageskarte Gemeinde
www.sbb.ch/abos-billette/billette-schweiz/tageskarten/tageskarte-gemeinde.html

Tageskartenstatistik



Nachdem bei den Bauarbeiten zur Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis die Parkhallendecke freigelegt worden war, erfolgte eine Überprüfung der statischen Belastung durch das Ingenieur- und Planungsbüro IPB. Das Ingenieurbüro Hoch & Gassner, das 2013 mit der Sanierung der Parkhalle beauftragt worden war und statische Teilkenntnisse über die Erdbeben-Horizontaleinwirkung hat, wurde ebenfalls beigezogen. Für die Untersuchung wurden bei einem Deckenelement die Unterarmierung freigespitzt und danach eine Kernbohrung vorgenommen. Unter Berücksichtigung des Eigengewichts, der geplanten Aufschüttung, der Schneelast und der Verkehrslast kamen die Experten zum Schluss, dass die in der Norm SIA 262 (2013) geforderten Sicherheitswerte mit der geplanten Aufschüttung nicht eingehalten werden können.

Geplante Leichtschtüttung verursacht Mehrkosten

Um die Vorgaben der Norm einzuhalten, hätte die Aufschüttung maximal einen halben Meter betragen dürfen. Vorgesehen war jedoch eine Aufschüttung von 1.1 Meter. Thomas Vogt vom Ingenieurbüro IPB hat dem Gemeinderat verschiedene Varianten zur Lösung des Problems unterbreitet.



Auf Empfehlung der Experten hat sich der Gemeinderat im Dezember 2016 für eine Leichtschtüttung mit «GEOCELL-Schaumglas» entschieden. Damit wird die Auflast reduziert und der geforderte Grenzwert eingehalten. Die Leichtschtüttung verursacht allerdings Mehrkosten. Um die Sicherheit der für unsere Sportvereine, für unsere Freizeitgestaltung und speziell für

unsere Jugend so wichtigen multifunktionalen Sportanlage zu gewährleisten, hat der Gemeinderat einen Nachtragskredit in der Höhe von 230'000 Franken bewilligt.

Mitarbeiter der Bühler Bauunternehmung AG bringen die Leichtschtüttung mit «GEOCELL-Schaumglas» aus.

Verabschiedung von Mario Bühler

In der Winterausgabe haben wir darüber berichtet, dass Mario Bühler auf Anfang September sein Gemeinderatsmandat niedergelegt hat. Vorsteher Christoph Beck nutzte die Gelegenheit beim gemütlichen Nachtessen des Gemeinderats im Hotel Gorfion am Freitag, 10. Februar, um Mario nochmals offiziell im Namen der Mitglieder des Gemeinderats, der Mitarbeitenden der Verwaltung und aller Einwohnerinnen und Einwohner für seinen wertvollen Einsatz zum Wohl der Gemeinde zu danken. Er überreichte Mario Bühler eine Ehrenurkunde der Gemeinde und wünschte ihm privat und beruflich alles Gute für die Zukunft.



Trotz grosser finanzieller Aufwendungen für die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis investiert die Gemeinde 2017 rund 1.8 Millionen Franken in den Tiefbaubereich. In enger Zusammenarbeit mit dem Land werden Strassen und Werkleitungen erneuert, um einen Investitionsstau zu vermeiden.

Geplant sind dieses Jahr drei grössere Tiefbauprojekte. Bei der letzten Etappe zum Ausbau der Engstrasse von der Trafostation bis zur Einmündung in die Rotenbodenstrasse handelt es sich um ein Tiefbauprojekt der Gemeinde. Die Sanierung der Bergstrasse in der Sennwis von der Abzweigung nach Rotaboda bis zum Hotel Oberland und diejenige der Frommenhausstrasse von der Abzweigung Gruabastrasse bis zur Einmündung in die Rotenbodenstrasse sind Strassenbauprojekte des Landes. Hier nutzt die Gemeinde die Gelegenheit, um ihre Werkleitungen und Strassenbeleuchtungen zu erneuern, wo dies notwendig ist.

Investitionen von rund 1.8 Millionen Franken

Der Gemeindevoranschlag sieht Kosten in der Höhe von 1.8 Millionen Franken im Tiefbaubereich vor. Der Löwenanteil von 1'168'000 Franken entfällt dabei auf die letzte Etappe zum Ausbau der Engstrasse, da es sich hier um ein Strassenbauprojekt der Gemeinde handelt. Für die Erneuerung der Werkleitungen und der Strassenbeleuchtung sind bei der Bergstrasse 260'000 Franken veranschlagt worden und bei der Frommenhausstrasse wird mit Kosten von 365'000 Franken gerechnet.

Überbauungsplan für die Frommenhausstrasse

Die Frommenhausstrasse ist eine wichtige Durchgangsstrasse vom Alpengebiet ins Tal. Wintersportler, Erholungssuchende und Pendler nutzen sie, um nach Vaduz, Schaan oder ins Unterland zu gelangen. Von der Abzweigung zur Gruabastrasse bis zur Einmündung in die Rotenbodenstrasse ist die Strasse stellenweise nur drei Meter

breit und es fehlt ein Trottoir. Das Land Liechtenstein wird dieses Jahr die Frommenhausstrasse auf eine Breite von vier Meter ausbauen und auch ein Trottoir von eineinhalb Meter erstellen. Die Gemeinde erneuert gleichzeitig ihre Wasserleitung und die Strassenbeleuchtung.

Charakter des Weilers «Rotaboda» erhalten

Der Strassenraum wird ausgeweitet und zur Realisierung werden Teilflächen von Privatgrundstücken benötigt. Das Amt für Bau und Infrastruktur hat mit den betroffenen Grundstücksbesitzern entsprechende Kaufrechtsverträge abgeschlossen. In den Kaufverträgen wurde festgelegt, dass ein «Überbauungsplan Frommenhausstrasse» mit einer nicht anbaupflichtigen Baulinie erlas-

Der Überbauungsplan und die dazugehörigen Sondervorschriften sind auf der Website der Gemeinde zu finden.





sen wird. Aus ortsplanerischer Sicht und mit Blick auf den Charakter des Weilers «Rotaboda» ist der Erlass dieses Überbauungsplans sinnvoll. Auf eine anbaupflichtige Baulinie wurde bewusst verzichtet. So können je nach Funktion Bauten abgedreht, direkt an die Strasse oder in grösserem Abstand zur Strasse erstellt werden. Damit werden das angestrebte Ortsbild und die ursprüngliche Siedlungsstruktur gefördert, wie sie auch in anderen Walsersiedlungen zu finden sind. Die betroffenen Grundstücksbesitzer haben zudem bei späteren Bauvorhaben keine Nachteile, da sie gemäss Überbauungsplan je nach Lage des Grundstücks mit einem Abstand von nur zwei bis drei Meter zur Landstrasse bauen dürfen.

Bevölkerung wird laufend informiert

Der Baubeginn bei der Engistrasse ist auf Ende März vorgesehen. Bei der Bergstrasse im Bereich Sennwis soll Anfang April begonnen werden. Der Verkehr wird grösstenteils einspurig geführt und mittels einer Ampelanlage geregelt. Wann mit dem Ausbau der Frommenhausstrasse begonnen wird, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Rechtzeitig vor Projektbeginn



wird das Baubüro der Gemeinde in Absprache mit dem Land die betroffenen Anwohner und die Bevölkerung über den Projektstart, die voraussichtliche Dauer der Bauarbeiten und die geplanten Massnahmen zur Verkehrsregelung informieren. Die Verantwortlichen für die Projektleitung und die involvierten Unternehmen werden sich bei allen Strassenbauprojekten bemühen, die Beeinträchtigungen und Einschränkungen

für die Betroffenen auf ein absolutes Minimum zu reduzieren.

1: Baubeginn bei der Engistrasse ist voraussichtlich Ende März.

2: Ab Anfang April wird die Bergstrasse in der Sennwis saniert und der Verkehr einspurig geführt und mittels einer Ampelanlage geregelt.



Beim Zukunftsworkshop am 28. Januar im Dorfsaal war die Meinung der Einwohnerinnen und Einwohner gefragt.

Neben dem Gemeindekanal, der Website und dem Gemeindemagazin Dorfspiegel möchte der Gemeinderat die Bevölkerung mit neuen Informationskanälen, wie der Facebook-Seite, der «Fragerunde mit dem Vorsteher» oder dem Gewerbe- und Unternehmeranlass, besser informieren und sie gleichzeitig bei der Erarbeitung von Zielsetzungen für die langfristige Weiterentwicklung unserer schönen Berggemeinde stärker einbinden. In einem ersten Schritt wurde deshalb im vergangenen Jahr bei allen Einwohnerinnen und Einwohnern ab 16 Jahren eine repräsentative Umfrage durchgeführt. Erfreulicherweise meldete sich rund ein Drittel der Befragten zu Wort. Darauf aufbauend fand am Samstag, 28. Januar 2017, ein Workshop statt, um gemeinsam mit der Bevölkerung eine grundlegende Auslegeordnung möglicher Strategien und Schwerpunkte zu erstellen.

Positive Stimmung am Zukunftsworkshop

Der Workshop war sehr gut besucht und es herrschte eine positive Stimmung. Etwa 100 Personen waren der Einladung des Ge-

meinderats gefolgt und setzten sich während rund vier Stunden intensiv mit Themenschwerpunkten wie dem Leben in Triesenberg, Wirtschaft und Gewerbe, Naherholung und Tourismus, Umwelt und Landschaft oder auch dem Freizeitangebot in Triesenberg auseinander. Auch über die vorhandene Infrastruktur und geplante Projekte wurde diskutiert. Fragen zur Bedeutung der Pflege von Brauchtum und Traditionen sowie des Walserdialekts wurden ebenfalls nicht ausgeklammert. Alle konnten ihre Meinung zur aktuellen Situation äussern und Ideen oder Vorschläge für die künftige Entwicklung unserer Walsergemeinde einbringen. Durch den regen Wechsel zwischen den verschiedenen Thementischen und die immer neuen Gruppenzusammensetzungen wurden sehr viele wichtige Ideen und Anregungen zusammengetragen.

Zukunftstaugliche Konzepte gefragt

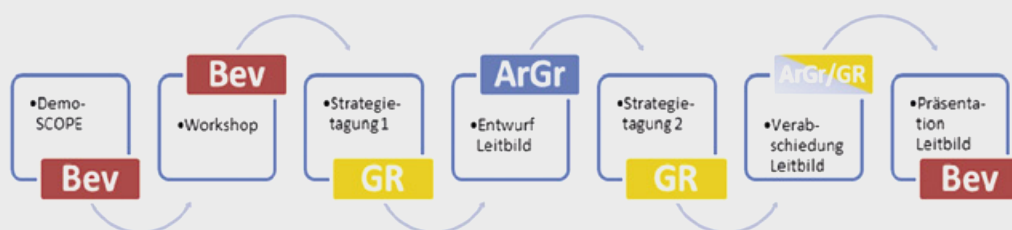
Nun sind die Fachinstanzen und politischen Gremien am Zug, zukunftstaugliche Konzepte zu erarbeiten. Es gilt, die kurz-, mittel- und langfristigen Ziele im Sinn der Einwohnerinnen und Einwohner festzulegen. Das wird nicht immer ganz einfach sein, wie Vorsteher Christoph Beck anhand eines



kleinen Beispiels bei seinem Schlusswort beim Workshop ausführte: «Während einige sich ein mobilfunkfreies Gemeindegebiet wünschen, möchten andere die Attraktivität von Triesenberg als Wohngemeinde und Naherholungsgebiet mit Apps und einer möglichst lückenlosen Versorgung mit WLAN steigern.» Mit den Ergebnissen und Erkenntnissen des Workshops wird sich der Gemeinderat an einer Strategietagung Mit-



te April befassen. An dieser Tagung sollen erste Ziele der «Entwicklungsstrategie 2035» festgelegt und das neue Leitbild entworfen werden. Die eingesetzte Arbeitsgruppe wird anschliessend die Strategie und das Leitbild in enger Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat weiter verdichten. Die Endfassung soll der Bevölkerung im Herbst dieses Jahres präsentiert werden.



Schwerpunktthema am zweiten Gewerbe- und Unternehmeranlass war die gesetzliche Grundlage zur Vergabe von Aufträgen der öffentlichen Hand. Verantwortliche und Mitarbeitende von Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben sowie Unternehmen hatten zudem Gelegenheit, sich mit Wendelin Lampert, Leiter der Fachstelle Öffentliches Auftragswesen, Vorsteher Christoph Beck und Mitgliedern des Gemeinderats auszutauschen.

Die kleineren und mittleren Triesenberger Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe sowie Unternehmen haben für unsere Berggemeinde eine grosse Bedeutung. Sie bieten willkommene Ausbildungs- und Arbeitsplätze. Mit dem Gewerbe- und Unternehmeranlass möchte der Gemeinderat den Teilnehmenden gezielt Informationen zu für sie wichtigen Themen vermitteln und ihnen Gelegenheit bieten, sich auszutauschen.

Auftragsvergabe der öffentlichen Hand

Der Einladung des Gemeinderats zum zweiten Gewerbe- und Unternehmeranlass in den Räumlichkeiten der Bühler Bauunternehmung AG waren rund 50 Interessierte gefolgt. Als verantwortlicher Gemeinderat begrüsst Matthias Beck am Dienstag, 14. Februar, die Anwesenden. Er zeigte sich erfreut über das Interesse der Gewerbetreibenden und bedankte sich bei den Verantwortlichen beider Bühler Bauunternehmung AG für deren Bereitschaft als Gastgeber zu fungieren. Danach übergab er das Mikrophon an Hanswalter Bühler, der als Geschäftsführer sein Unternehmen kurz vorstellte. «Die Arbeitsvergaben der öffentlichen Hand sind für uns Unternehmer von enormer Bedeutung. Das Gesetz über das Öffentliche Auftragswesen (ÖAWG) betrifft uns praktisch täglich. Es hat in den letzten Jahren eine Veränderung stattgefunden und in der Regel bekommt heute immer der billigste Anbieter den Zuschlag», erläuterte Hanswalter Bühler seinen Standpunkt. Es gebe aber viele weitere Kriterien, die berücksichtigt werden sollten. Deshalb bestehe aus seiner Sicht dringender Handlungsbedarf und die Vergabepaxis müsse geändert werden, führte er weiter aus. Anschliessend stand eine kurze Besichtigung auf dem Programm. Obwohl die Haupt-



Fortsetzung Seite 20 →





arbeit eines Bauunternehmens naturgemäss auf den Baustellen erfolgt, war der Rundgang durch den Betrieb und die Lagerhallen sehr interessant.

Ist das billigste Angebot auch das wirtschaftlichste?

In seinem Impulsreferat betonte Vorsteher Christoph Beck, dass die Arbeitsvergaben der Gemeinde immer wieder zu Diskussionen führen. Die Gemeinde versuche aber immer – im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften und Vorgaben – die Triesenberger Unternehmer bei den Auftragsvergaben zu berücksichtigen. Die Tendenz zur Vergabe an den preisgünstigsten Anbieter sieht auch der Vorsteher skeptisch. Denn für den Gemeinderat stellen sich dabei Fragen wie: Ist das billigste Angebot auch wirklich das wirtschaftlichste? Wenn der Preis das einzig ausschlaggebende Kriterium ist, schützen dann die sozialen Versicherungen den Arbeitnehmer ausreichend? Wie stellen wir sicher, dass der Betrieb Lehrlinge ausbildet oder beispielsweise ältere Arbeitnehmer beschäftigt? Es liege zudem in der Natur der Sache, dass jeder andere Kriterien für wichtig erachte und diese auch anders gewichte, so der Vorsteher weiter. Er forderte

die Unternehmer auf, sich bei Fragen an den Gemeinderat oder direkt an ihn als Vorsteher zu wenden. Viele Unklarheiten könnten so ausgeräumt oder die Entscheide zumindest begründet werden.

Auftragsvergaben der öffentlichen Hand müssen geregelt erfolgen

In seinem Fachreferat betonte Wendelin Lampert, Leiter der Fachstelle Öffentliches Auftragswesen, dass es nicht erst seit dem EWR-Beitritt Liechtensteins Regelungen zur Vergabe öffentlicher Aufträge gebe und es solche Vorgaben auch brauche. Er erläuterte die Vorgehensweise bei der Vergabe von Aufträgen der öffentlichen Hand, die grundsätzlich alle ausgeschrieben werden müssten. Auf der Website der Landesverwaltung seien im «eAmtsblatt» immer alle Informationen rund um die Vergabe öffentlicher Aufträge zu finden. Danach ging Wendelin Lampert auf die verschiedenen Verfahren ein, die je nach der Höhe des Kostenvoranschlags zur Anwendung kommen. Er erläuterte anhand von Beispielen, wo die Gemeinde bei der Vergabe Spielraum habe. Zudem wies er auf das Beschwerderecht hin, das an klare Bedingungen und einen klaren zeitlichen Ablauf geknüpft sei. Dass

praktisch keine Beschwerden für Vergaben beim Amt eingingen, wertete er als Zeichen dafür, dass die Vergabep Praxis funktioniere und gut akzeptiert werde. Der kompakte und gut aufgebaute Vortrag vermittelte den Zuhörern ein umfassendes Bild der Vorgehensweise bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen.

Rundum gelungener Anlass

Der Triesenberger Gewerbe- und Unternehmeranlass bot eine ausgezeichnete Möglichkeit, sich über das Gesetz über das Öffentliche Auftragswesen (ÖAWG) und die Auftragsvergaben der öffentlichen Hand zu informieren. Bei der anschliessenden Diskussion wurden viele interessante Fragen aufgeworfen, von denen ein Grossteil direkt beantwortet werden konnte. Bei offenen Punkten wurden ausserdem mögliche Handlungsoptionen für die Zukunft aufgezeigt. Danach stärkten sich alle Beteiligten beim reichhaltigen Aperitif, den Reto und Cornelia Bühler vom Hedihof vorbereitet hatten. Die Teilnehmenden nutzten ausserdem die Gelegenheit, sich mit Fachreferent Wendelin Lampert, Vorsteher Christoph Beck oder den anwesenden Gemeinderäten auszutauschen.

**Das Mehrzweckgebäude Kontakt im Ober-
ufer wurde 1974 fertig gestellt. Heute
sind ein Kindergarten, der Jugendtreff
Pipoltr, der Samariterverein und auch
die Feuerwehr in dem Gebäude unterge-
bracht. Bisher wurden nur jeweils dringen-
de Unterhaltsarbeiten an der Liegenschaft
durchgeführt und so wird eine umfangrei-
che Sanierung geplant.**

Ein Grossteil der frei verfügbaren Mittel bei den Gemeindefinanzen wird auch im kommenden Jahr für die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis aufgewendet werden. Da auch im Tiefbau laufend in den Unterhalt und den Ausbau der Infrastruktur investiert werden muss, hat der Gemeinderat beschlossen, die weiteren anstehenden Hochbauprojekte zeitlich gestaffelt zu realisieren. Eine Sanierung, eine allfällige Erweiterung oder auch ein Neubau zur Lösung der aktuellen Probleme und Deckung der vorhandenen Bedürfnisse werden somit frühestens 2019 realisiert werden können.

Zeit für Vorabklärungen nutzen

Der Gemeinderat hat eine Steuerungsgruppe eingesetzt, die grundsätzliche Überlegungen zu einer Erweiterung der bestehen-

den oder neuen Nutzungen anstellen soll. Damit soll die Zeit optimal genutzt werden, bis mit der konkreten Planung begonnen wird. Die Steuerungsgruppe setzt sich aus Vertretern des Gemeinderats, des Baubüros, der im Gebäude untergebrachten Institutionen und dem Hauswart zusammen. Die Bedürfnisse der Feuerwehr stehen dabei sicherlich im Fokus. Es herrscht Platzmangel, Fahrzeuge und Geräte müssen aus Platzgründen hintereinander abgestellt werden. Ein weiteres Problem ist das hohe Verkehrsaufkommen und die Parkierung.

Konkret soll sich die Steuerungsgruppe mit den folgenden Fragen auseinandersetzen:

- Kann am bestehenden Standort des Feuerwehrdepots festgehalten werden?
- Kann der Platzmangel durch eine Sanierung und Erweiterung behoben werden?
- Ist die Verkehrssituation wirklich so gefährlich oder kann sie entschärft werden?
- Welche Bedürfnisse bestehen für Schule und Kindergarten?
- Was für Anliegen möchte der Samariterverein berücksichtigt haben?
- Wie gut sind die Bedürfnisse des Jugendtreffs Pipoltr abgedeckt?

Die Vorgaben des Energiestadtlabels für Umbauten, Erweiterungen und Sanierungen von gemeindeeigenen Gebäuden sollen ebenso geprüft werden, wie diejenigen für die Gebäudehülle, die Erdbebensicherheit und die Haustechnik. Wenn in Bezug auf die Finanzierung eine Etappierung von Vorteil und auch realisierbar ist, sollen die entsprechenden Möglichkeiten ebenfalls aufgezeigt werden. Für diese Vorabklärungen ist im Budget 2017 der Gemeinde ein entsprechender Betrag vorgesehen worden.

Steuerungsgruppe Kontaktgebäude

- Vorsteher Christoph Beck
 - Marco Strub, Gemeinderat und Vorsitzender Feuerwehr- und Brandschutzkommission
 - Thomas Nigg, Gemeinderat und Schulratspräsident
 - Ein Vertreter Kindergarten
 - Ein Vertreter Jugendtreff Pipoltr
 - Ein Vertreter Feuerwehr
 - Ein Vertreter Samariterverein
 - Karlheinz Sele, Hauswart
 - Roberto Trombini, Leiter Hochbau
-



Dachsanierung beim «Prufatschengerhuus»

Das Haus an der Prufatschengstrasse Nr. 41 befindet sich im Besitz der Gemeinde und steht seit dem 17. März 1981 unter Denkmalschutz. Letztes Jahr wurde festgestellt, dass der First des Hauses undichte Stellen aufweist und auch die Holzschindeln der Dacheindeckung stellenweise verfault sind. Um zu verhindern, dass bei Regen Wasser eindringt und grössere Schäden an der Dachkonstruktion verursacht werden, haben Mitarbeiter des Werkdiensts den First deshalb im vergangenen Jahr provisorisch abgedichtet.

Auf Ansuchen der Gemeinde hat die Regierung im Mai vergangenen Jahres den Entscheid getroffen, dass das Amt für Kultur an die denkmalschutzrelevanten Kosten bei den Massnahmen zur Dachsanierung des «Prufatschengerhuus» einen Subventionsbeitrag von maximal 10'000 Franken leisten wird. Im Budget der Gemeinde wurde für 2017 daraufhin ein entsprechender Betrag zur Sanierung der Dacheindeckung vorgesehen. Für die Dachsanierung inklud-



sive Gerüstbau werden nun total 40'000 Franken veranschlagt. Der Gemeinderat hat die Arbeiten zur Dachsanierung in der Sitzung vom 7. Februar 2017 zu pauschal

40'000 Franken an die Gebrüder Lampert AG vergeben, die über entsprechende Referenzen im Bereich der Sanierung von Holzschindeldächern verfügt.

Maiensäss Steg im Wandel

Das idyllische Maiensäss Steg ist für den Tourismus im Berggebiet von grosser Bedeutung. In den vergangenen Jahren hat sich die Situation im Steg stark verändert, was die touristische Infrastruktur betrifft. Das Hotel Steg wurde abgebrochen und das Restaurant Seeblick geschlossen. Einkehren können Gäste heute noch im kleinen Restaurant Bergstübli und im Bergrestaurant Sücka, wo auch Zimmer angeboten werden. Neben Malbun ist Steg der Ausgangspunkt für Spaziergänge, Wanderungen oder Bergtouren im Liechtensteiner Alpengebiet im Sommer. Im Winter laden die Langlaufloipen zur sportlichen Betätigung in einer intakten Natur ein und die Naturrodelbahn Sücka-Steg erfreut sich nach wie vor sehr grosser Beliebtheit. Doch wie präsentiert sich das Maiensäss Steg in der Zukunft?

Gesamtheitliche Betrachtung

Eine von der Gemeinde eingesetzte Arbeitsgruppe ist dabei basierend auf dem im März 2015 verabschiedeten Leitbild zur Siedlungs- und Landschaftsentwicklung im

Steg einen behördenverbindlichen Richtplan zu erarbeiten. Darin werden die ortsplannerischen Zielsetzungen auch für die spätere Bauordnung festgelegt. Gleichzeitig möchte die Regierung durch eine optimale Nutzung und Koordination beim Neu- und Ausbau von Sportanlagen eine bestmögliche Auslastung und Nutzung der Sportanlagen in Liechtenstein erreichen. Steg ist hier als Sportstätte von landesweiter Bedeutung für den Langlaufsport gesetzt. Es liegen bereits konkrete Pläne vor und die entsprechenden Gespräche zwischen der Regierung, der Gemeinde, den Genossenschaften, den Sportverbänden und involvierten Vereinen laufen. Alle diese verschiedenen Puzzleteile ergeben dann zusammengefügt das Gesamtbild des zukünftigen Naherholungsgebiets Steg.

Zukunftsperspektive für das Bergrestaurant Sücka

Eines dieser Puzzleteile ist das Bergrestaurant Sücka. Die Gemeinde hat in den vergangenen Jahren immer wieder in den Un-

terhalt des Bergrestaurants investiert. In den kommenden Jahren werden Investitionen in eine umfassende Sanierung unumgänglich sein und der langjährige Pächter Werner Schädler wird das Pensionsalter erreichen. Die Gemeinde muss haushälterisch und sparsam mit den vorhandenen finanziellen Mitteln umgehen. Deshalb hat der Gemeinderat beschlossen, ein Konzept entwickeln zu lassen, das eine langfristige tragfähige Zukunftsperspektive für das Berggasthaus Sücka aufzeigen soll. In der Sitzung vom 14. März 2017 wurde Stefan Forster von der Forschungsgruppe Tourismus und Nachhaltige Entwicklung (ZHAW) damit beauftragt, diese Grundlagen zu erarbeiten. Im Vordergrund steht dabei eine Analyse aus Expertensicht im intensiven Austausch mit allen direkt Betroffenen. Als Kostendach für die umfassende Analyse wurde ein Betrag von 20'000 Franken festgelegt.





LED-Lampen leuchten effizienter und umweltfreundlicher als Energiesparlampen.



Triesenberg
der Umwelt zuliebe

www.energiestadt.ch

european energy award

Energie spara bi ünsch – Einfach zum richtigen Licht

Dieses Mal geht uns ein Licht auf – es geht um das Stromsparen mit den richtigen Leuchtmitteln. Denn der Kauf eines neuen Leuchtmittels kann schnell kompliziert werden. Vorbei sind die Zeiten, als es nur Glühbirnen mit unterschiedlichen Wattzahlen gab. Heute kann man zwischen LED, Sparlampen und EcoHalogen-Lampen wählen.

Darauf gilt es zu achten:

LED-Lampen sind wesentlich teurer als EcoHalogen-Lampen. Sie verbrauchen aber fünf- bis zehnmal weniger Strom und kompensieren so den Anschaffungspreis innerhalb weniger Monate.

Stromsparlampen sind ein Auslaufmodell. Statt neuer Stromsparlampen kauft man besser LED-Lampen. Bereits vorhandene Sparlampen sollten jedoch so lange wie möglich in Gebrauch bleiben. LED-Lampen werden rund 20 Jahre alt,

leben also deutlich länger als Sparlampen. Die Lebensdauer ist auf der Verpackung in Stunden angegeben. 1'000 Betriebsstunden entsprechen etwa einem Lebensjahr.

Ersetzen Sie eine 60-Watt-Glühbirne durch eine LED-Lampe mit 700 Lumen (= Einheit für den Lichtstrom), entsprechend sieben bis neun Watt. Dann sind die Lampen gleich hell.

Für den Wohnbereich angenehm ist warmweisses Licht mit 2'700 Kelvin.

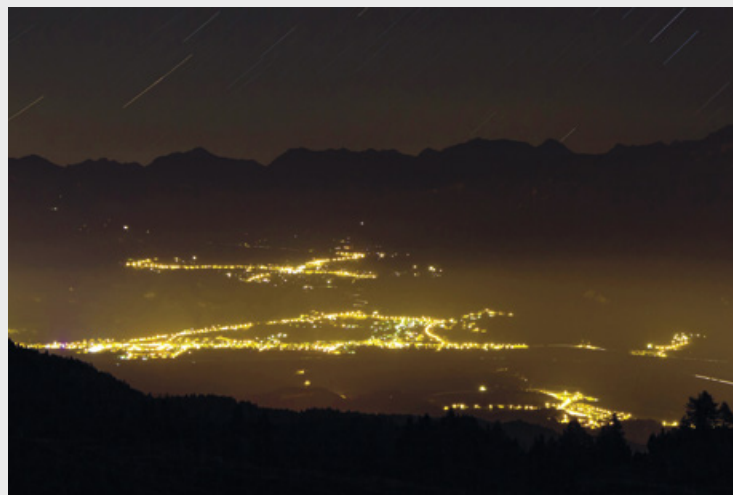
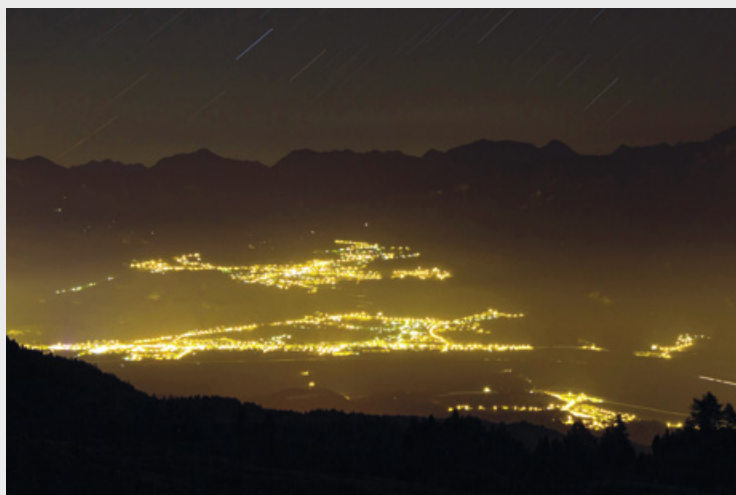
In Triesenberg wird der Umweltschutz und das Energiesparen gross geschrieben. Wir haben nur eine Welt und müssen zu ihr Sorge tragen. Wie leicht es für jeden Einzelnen ist, etwas zu tun, zeigt die neue Rubrik «Energie spara bi ünsch».

Triesenberg ist seit dem März 2013 mit dem Label Energienstadt ausgezeichnet und wurde dieses Jahr erfolgreich re-auditiert. Die Gemeinde hat seit der Auszeichnung viele Massnahmen in den Bereichen Energie, Umwelt und Mobilität eingeführt und umgesetzt, so zum Beispiel die Teilnachtsab-

schaltung der Strassenbeleuchtung. Nicht nur wegen dem Energienstadt-Label, auch sonst wird in Triesenberg viel für den Umwelt- und Ressourcenschutz getan. Die Kommission Umwelt und Natur ist umtriebig und hat schon viele erfolgreiche Aktionen gestartet, so zum Beispiel die «Umwält-Putzati», die dieses Jahr im April wieder stattfinden wird. Das genaue Datum hängt von den Wetterbedingungen ab und wird noch bekannt gegeben. Die Gemeinde will die Bevölkerung dazu animieren, ressourcenschonend und nachhaltig mit der Umwelt umzugehen. Sie bot daher den Einwoh-

nerinnen und Einwohnern an, sich an einer Gemeinschafts-Photovoltaikanlage zu beteiligen und persönliche Sonnenstrom-Anteilscheine zu zeichnen.

Seit 2012 wird während der Woche zwischen 0:30 und 05:30 Uhr die Strassenbeleuchtung an Gemeindestrassen abgeschaltet. Neben der Einsparung von rund 65'000 kWh pro Jahr wird damit gleichzeitig auch die Beeinträchtigung von Tieren durch das Licht stark reduziert.



Im Dezember hatte die Verwaltung die Triesenberger Ortsvereine angeschrieben und sie gebeten, ein Grobkonzept einzureichen, falls sie Interesse an der Organisation des Gemeinde-Dorffests 2017 haben, das am 26. August geplant ist. Die Gemeinde beteiligt sich wiederum mit einem Beitrag von 8'000 Franken an den finanziellen Aufwendungen und wird den verantwortlichen Verein auch sonst unterstützen. Für viele Vereine ist der organisatorische Aufwand aufgrund ihrer Mitgliederzahl nicht zu stemmen. Bis anfangs Januar hatten deshalb lediglich die Harmoniemusik und der Fussballclub ihr Interesse an der Durchführung des Dorffests bekundet. Verschiedene andere Vereine hatten sich aber gemeldet und ihre Hilfe bei der Durchführung angeboten oder sich bereit erklärt, mit Teams an

allfälligen Wettbewerben teilzunehmen. Nachdem die Harmoniemusik aus verschiedenen Gründen ihre Bewerbung zurückgezogen hat, wurde der Fussballclub vom Gemeinderat mit der Organisation des Dorffests 2017 beauftragt.

Synergien nutzen

Im Herbst soll die erste Etappe der Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis abgeschlossen werden. Der Fussballclub wird dann seine Heimspiele wieder auf der Leitawis austragen können. Um den erfolgreichen Abschluss dieser ersten Etappe würdig zu begehen, ist eine offizielle Eröffnungsfeier geplant. Es macht sicher keinen Sinn, in einer so kurzen Zeitspanne zwei Veranstaltungen zu organisieren. Deshalb soll das Dorffest 2017 auf der Sportan-

lage Leitawis zusammen mit der Eröffnung des erneuerten Hauptspielfelds durchgeführt werden. Das Datum ist von der Spielbarkeit des Rasens abhängig. Der genaue Termin kann erst später fixiert werden. Er wird sich aber in einem Zeitraum von ein bis zwei Wochen um das geplante Datum herum bewegen. Der Fussballclub hat schon oft bewiesen, dass er es versteht, Feste zu organisieren. Freuen wir uns also gemeinsam auf das Dorffest mit Sportplatz-eröffnung auf der Leitawis.

Die Beach-Party beim Dorffest 2015 ist uns allen noch in bester Erinnerung. Hoffen wir, dass der Fussballclub auch so viel Wetterglück hat.



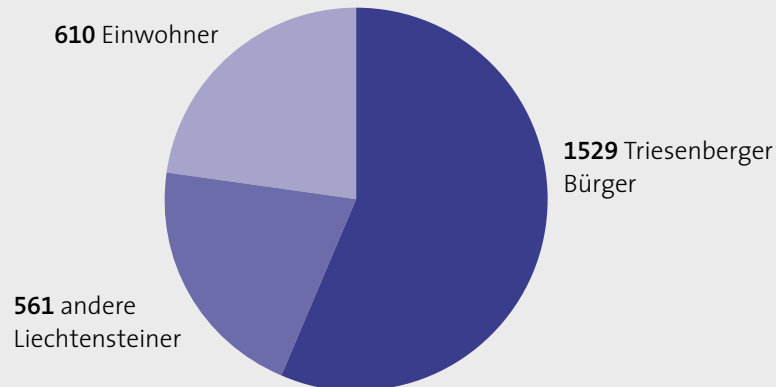
Zusammensetzung der Wohnbevölkerung

Mehr als 7.4 Milliarden Menschen bevölkerten Ende 2016 die Erde. Und in jeder Sekunde wächst die Weltbevölkerung um 2,65 neue Erdenbürger. Das bedeutet rund 160 Menschen mehr pro Minute, beinahe 10'000 in der Stunde oder 230'000 pro Tag.

Jedes Jahr nimmt die Bevölkerung der Erde um mehr als 83 Millionen zu. Kein Grund zum Jubeln: Das enorme Bevölkerungswachstum bringt für Mensch und Natur enorme Probleme mit sich.

Die Einwohnerzahl unserer kleinen Berggemeinde hingegen ist von 2'729 im Jahr 2001 auf 2'573 im Jahr 2009 gesunken.

Seither ist sie wieder ganz leicht gestiegen auf 2'700 per 31. Dezember 2016. Bei der ständigen Wohnbevölkerung wurden auch die Kurzaufenthalter eingerechnet. 610 Personen oder rund 22.6 Prozent sind ausländische Staatsbürger und von den 2'090 in Triesenberg wohnhaften Liechtensteinern sind 1'529 Triesenberger Bürger.



15. Internationale Walser Skimeisterschaften

Die Walser Skimeisterschaften 2017 fanden vom 10. bis 12. März in der Gemeinde Formazza in Italien statt. Die erfolgreiche Triesenberger Delegation konnte sich drei Podestplätze und den vierten Rang in der Teamwertung sichern.

Die internationalen Walser Skimeisterschaften finden alle zwei Jahre in einer anderen Walsergemeinde statt. Dieses Jahr war Formazza oder auf Deutsch Pomatt, eine Gemeinde mit etwa 445 Einwohnern in der italienischen Provinz Verbano-Cusio-Ossola, der Austragungsort. Traditionellerweise wird die Gemeinde Triesenberg jeweils durch eine Abordnung des Skiclubs an diesen Meisterschaften vertreten. Auch dieses Jahr nahm eine 16-köpfige Gruppe die lange Busfahrt auf sich. Begleitet wurden die Ski-Cracks von Vorsteher Christoph Beck, der es sich nicht nehmen liess, gemeinsam mit den Rennläuferinnen und Rennläufern des Skiclubs die Triesenberger Fahnen hochzuhalten. Die Organisatoren hatten hervorragende Arbeit geleistet und wurden dafür mit herrlichem Wetter und



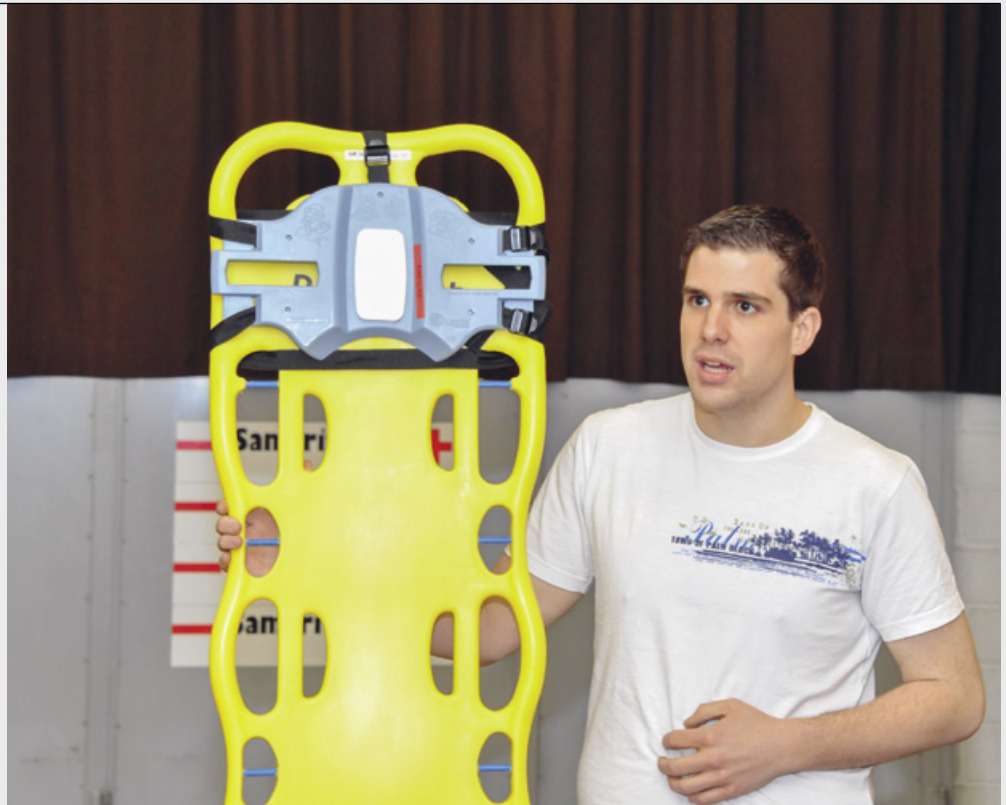
idealen Wintersportbedingungen belohnt. Mit drei Podestplätzen und dem vierten Platz in der Teamwertung kann sich die Ausbeute unserer Skifahrer bei ihrer Reise in die nördlichste Gemeinde der Region Piemont durchaus sehen lassen. Natürlich kam beim Après-Ski auch das gemütliche Bei-

sammensein nicht zu kurz. Viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer nehmen regelmässig an den Skimeisterschaften teil. Das Walserskirennen ist somit immer auch Gelegenheit die bestehenden Freundschaften mit den Walsern aus den verschiedenen Regionen zu pflegen und neue zu knüpfen.

Erfolgreiche Weiterbildung zum Samariterlehrer

Manuel Heeb hat die Weiterbildung zum Samariterlehrer erfolgreich absolviert. Er wird den Samariterverein Triesenberg ab sofort tatkräftig unterstützen. Die Voraussetzungen für den Lehrgang waren: Erste Hilfe – Wissen IVR Stufe 2, Nothelferkurs, Reanimationskurs BLS – AED, Samariterkurs, sieben Tage Präsenzkurs und rund 60 Stunden Selbststudium mit Praktikum. Die Abschlussprüfung stand am 16. beziehungsweise 17. Dezember 2016 in Nottwil auf dem Programm. Manuel Heeb erreichte das Lehrgangsziel mit Bravour. Der Samariterverein Triesenberg freut sich sehr, einen weiteren kompetenten Samariterlehrer im Team zu haben und ist auf viele lehrreiche Übungen gespannt. Die Gemeinde Triesenberg gratuliert Manuel Heeb herzlich und wünscht ihm alles Gute und viel Freude in diesem Ehrenamt.

Manuel Heeb, der neue Samariterlehrer in Triesenberg.



Schloss Vaduz aus Schnee und Eis

Vom 16. bis 21. Januar 2017 organisierte der Verein Panorama, der auch Herausgeber des Alpenmagazins Panorama ist, gemeinsam mit der Schnitzschule Elbigenalp aus Tirol die 2. Schneeschnitzer-Tage in Malbun. Direkt an der Strasse im Zentrum von Malbun entstand eine etwa fünf Meter hohe Nachbildung vom Schloss Vaduz. Knapp eine Woche brauchten die vier Absolventen der Schnitzerschule, um die Skulptur gemeinsam mit ihrem Lehrer fertigzustellen. Am Samstag, 21. Januar, wurde sie der Öffentlichkeit präsentiert.







«Wär a Fasnacht kei
Narr ischt, äna ischt das
ganz Jahr eina.»



Am Sonntag nach Aschermittwoch wird in den Liechtensteiner Gemeinden ein Holzstoss, der sogenannte Funken, abgebrannt. Noch vor einigen Jahren war der Feuerschein der Funken praktisch in allen Triesenberger Weilern zu sehen. Das Holz wurde damals das ganze Jahr über von den Buben und Mädchen im Wald gesammelt und jeder Weiler wollte natürlich den grössten Funken haben. Um die Konkurrenz auszuschalten, wurde auch versucht, einen «gegnerischen» Funken vorzeitig anzuzünden. Heute hat das Abbrennen des Funkens Festcharakter. Die beiden Funkenzünfte Lattawald und Chalberrüti halten diese Tradition in Triesenberg aufrecht.

Föhnsturm macht Verschiebung notwendig

Nachdem am ursprünglich geplanten Wochenende wegen eines Föhnsturms nicht an das Abbrennen der Funken zu denken war, konnte die Funkenzunft Lattawald ihren Funken dann am Samstagabend, 11. März 2017, anzünden. Gross und Klein erfreute sich im Steinord am prächtigen Funken, an feuerspeienden Vulkanen und den farbenprächtigen Raketen. Immer wieder explodierten Knallfrösche und Böller. Die Familienväter amtierten als Munitionswart und freuten sich insgeheim, wenn auch sie zwischendurch eine Rakete in den Himmel schicken durften. Auch die Funkenzunft Chalberrüti konnte am darauffolgenden Sonntag zahlreiche Schaulustige auf dem Funkaplatz Ufem Rai begrüßen. Um 18:30 Uhr machten sich die Kinder mit Fackeln auf den Weg durch den Weiler Wangerberg. Auf dem Funkenplatz angekommen durften sie das Vorfeuer entzünden. Die Grossen zündeten den Funken dann pünktlich um 19:30 Uhr an. Alles klappte planmässig und es dauerte nicht lange, bis die Funkenhexe mit einem lauten Knall explodierte. Das Abbrennen der Funken ist eine schöne Tradition. Hoffen wir, dass auch weiterhin viele Freiwillige bereit sind, in den beiden Funkenzünften mitzuarbeiten und ihre Freizeit zu opfern. Damit wir uns alle auch in Zukunft auf ein schönes, feuriges Funkenwochenende freuen dürfen.



«Dem Winter
den Garaus
gemacht»





Weihnachtskonzert in Malbun



Bereits zum 36. Mal fand am Mittwoch, 28. Dezember 2016 das Weihnachtskonzert in der Friedenskapelle Malbun statt. Die Besucher taten gut daran, sich rechtzeitig auf den Weg zu machen, denn wie jedes Jahr war die Kapelle bereits vor Konzertbeginn bis auf den letzten Platz besetzt. Die Idee zur Durchführung eines Weihnachtskonzerts in Malbun hatten Pepi Frommelt, seine Frau Helga und Tochter Clarissa 1981. Sie bildeten jeweils den Kern des Orchesters und wurden von Musikern der Liechtensteinischen Musikschule unterstützt.

Das Ende einer Ära

Für Pepi Frommelt, seine Frau Helga und Tochter Clarissa war es das letzte Konzert,

das sie in der Friedenskapelle mitgestalteten. Man solle aufhören, solange es einem noch Freude mache, meinte Pepi Frommelt. In seiner Rede bedankte er sich bei allen Gönnern und Musikern, die seine Familie all die Jahre unterstützt haben, und auch den Gästen, manche von ihnen haben alle 36 Konzerte besucht, sprach er seinen Dank aus. Nach 36 Jahren sei die Zeit gekommen, die Organisation und Durchführung des Konzerts in jüngere Hände zu legen. Er konnte zudem verkünden, dass die Liechtensteinische Musikschule das Weihnachtskonzert in Malbun auch in Zukunft durchführen werde. Das Konzert in der weihnachtlich geschmückten Kapelle mit den fröhlichen und dann wieder besinnlichen

Klängen begeisterte und berührte die Zuhörer gleichermassen. Der Leiter der Kulturkommission Triesenberg, Leander Schädler, bedankte sich in seiner Laudatio im Namen der Gemeinde bei Pepi Frommelt und seiner Familie für den enormen Einsatz über all die Jahre.

In diesem Jahr wurde die Familie Frommelt von Karl Jerolitsch als Tenor, Markus Kessler mit der Viola, Mathias Ender am Cello und Maciej Zaborowski an der Orgel unterstützt.

Personalwesen



Dienstjubiläum 15 Jahre

Roberto Trombini,
Leiter Hochbau,
14. Januar 2017

Wir danken Roberto für seine Treue zur Gemeinde und wünschen ihm weiterhin viel Freude bei seiner Tätigkeit.

Nachwahl Raumplanungskommission

Aufgrund des Austritts von Josef Schädler, Burkatstrasse 27, hat der Gemeinderat am

14. März 2017 neu Diana Heeb, Bodastrasse 1, als Ersatz in die Raumplanungskommission gewählt. Wir danken Josef für seine aktive Mitarbeit in der Raumplanungskommission über viele Jahre hinweg und wünschen Diana viel Freude bei der Kommissionsarbeit.



In der Winterausgabe haben wir drei Fragen zum Inhalt des Dorfspiegels gestellt. Die richtigen Antworten lauten:

1. **Der Zukunftsworkshop mit der Bevölkerung findet am Samstag, 28. Januar 2017, statt.**
2. **Marco Biedermann ist gelernter Schreiner.**
3. **Mit dem Gemeindegesetz von 1864 war der Hintersassen-Status offiziell aufgehoben.**

Unter den richtigen Einsendungen wurde **Maria Schädler**, Im Täscherloch 36, als Gewinnerin ausgelost. Sie hat damit einen Gutschein im Wert von 150 Franken bei der Metzgerei Wendelin Schädler, Triesenberg, gewonnen. Herzlichen Glückwunsch.

Wär kennd schi uus?

Ab der Frühlingsausgabe 2017 möchten wir das Dorfspiegel-Quiz interessanter gestalten.

Die Flurnamen der Gemeinde Triesenberg nehmen eine Sonderstellung im Vergleich zu denjenigen der anderen Gemeinden ein. Die Walserherkunft von uns Triesenberger ist nicht nur in unserem Dialekt, sondern auch in den Flurnamen deutlich erkennbar. Die Aussprache unterscheidet sich von der im Tal üblichen und etliche Namen kommen nur am Bäärg vor. Das Wissen um die Triesenberger Flurnamen möchten wir mit unserem neuen Quiz allen in Erinnerung rufen.

Und so funktioniert das neue Quiz: Wir werden jeweils ein Bild veröffentlichen, das einen markanten Punkt oder Ortsteil des Triesenberger Gemeindegebiets zeigt. Es gilt zu erraten, was auf dem Bild zu sehen ist. Wenn Sie wissen, wo der Stall steht, suchen Sie den entsprechenden Flurnamen und schicken Sie ihn uns zu. Es

gilt, dabei die Schreibweise zu verwenden, wie sie das Liechtensteiner Namensbuch «Flurnamen der Gemeinde Triesenberg» vorgibt. Das Begleitheft und die Flurnamenkarte können bei der Gemeindeverwaltung für sieben Franken gekauft werden.

Wer lieber online nach den entsprechenden Flurnamen sucht, kann das im Geodatenportal der Landesverwaltung machen (<http://geodaten.llv.li/geoportal/flurnamenkarte.html>).

Senden Sie Ihre Antwort bis Freitag, 5. Mai 2017, an: Dorfspiegel-Quiz, Landstrasse 4, 9497 Triesenberg, oder an info@triesenberg.li.

er

Eine «Veteraanatafla»



Liechtensteins Militärwesen

Im vergangenen Jahr erinnerte die Sonderausstellung «1866 – Liechtenstein im Krieg – Vor 150 Jahren» an die Zeit als Liechtensteins Militär im Preussisch-Österreichischen Krieg zum letzten Mal ausrückte. 1868 wurde das Militär endgültig aufgelöst.

von Franz Gassner

innert an die Militärzeit

Die Triesenberger Veteranen: **1** Xaver Sele «Wisli Xafeeri» (1827–1900, Familienchronik Band 7, Seite 156) / **2** Josef Sele «Natzi Seppli» (1828–1908, Familienchronik Band 7, Seite 291) / **3** Andreas Lampert «Studner» (1829–1911, Familienchronik Band 6, Seite 213) / **4** Christian Schädler «dr gross Christa» (1832–1897, Familienchronik Band 9, Seite 300) / **5** Johann Bühler «Gärbi Hannis» (1835–1915, Familienchronik Band 3, Seite 280) / **6** Johann Schädler «Hubler Hannis» (1826–1908, Familienchronik Band 9, Seite 171) / **7** Josef Sele (1835–1910, Familienchronik Band 7, Seite 242) / **8** Josef Anton Hilbe (1842–1904, Familienchronik Band 6, Seite 20) / **9** Josef Hilbe (1835–1908, Familienchronik Band 6, Seite 22) / **10** Josef Beck «ds Oord-Xafeerisch Seppli» (1842–1912, Familienchronik

Band 3, Seite 148) / **11** Bernhard Schädler (1845–1931, Familienchronik Band 8, Seite 97) / **12** Josef Lampert «ds Baaba-Hans Jörisch Sepp» (1838–1914, Familienchronik Band 6, Seite 160) / **13** Ferdinand Sele «ds Säli-Wisich Färdi» (1829–1920, Familienchronik Band 7, Seite 160) / **14** Josef Anton Beck «Oord Buab» (1833–1901, Familienchronik Band 3, Seite 143) / **15** Johann Beck «Guferschriner» (1832–1905, Familienchronik Band 3, Seite 142) / **16** Johann Nägele «dr under Nägeli» (1830–1904, Familienchronik Band 6, Seite 307) / **17** Johann Beck «Christli Buab» (1840–1920, Familienchronik Band 2, Seite 145) / **18** Gottlieb Lampert «Chummi Gottlieb» (1828–1914, Familienchronik Band 6, Seite 249)

Liechtensteins Militärwesen war vom späten Mittelalter bis etwa 1800 durch ein defensives Milizsystem und die Kontingentstellung für das Römisch-Deutsche Reich geprägt. Die feudalen Ritterheere waren von Söldnerheeren und landschaftlichen Milizen abgelöst worden. Auch Söldner aus dem Gebiet des heutigen Liechtenstein standen vom 15. bis zum 19. Jahrhundert im Dienste fremder Feudalherren. Die bäuerlichen Milizen hingegen dienten vor allem der Landesverteidigung. Nur vereinzelt wurden sie ausserhalb des eigenen Gebiets eingesetzt, wie beispielsweise die Vaduzer und Eschnerberger Milizen an der Schlacht bei Ragaz im Alten Zürichkrieg 1446. Auch im Schwabenkrieg 1499 waren Kontingente der Landschaften Vaduz und Schellenberg im Einsatz.

Verschiedene Truppenkontingente nach 1800

Als ehemaliges Mitglied des Rheinbunds (1806–1813) wurde Liechtenstein von den alliierten Mächten in den Befreiungskriegen gegen Napoleon I. (1813–1815) verpflichtet, 80 Soldaten zu stellen. Im Februar 1814 und auch im Mai 1815 rückten die liechtensteinischen Truppen aus. Sie wurden allerdings in keine Kämpfe verwickelt und kehrten ohne Verluste in die Heimat zurück. Auch als Mitglied des Deutschen Bundes (1815–1866) musste Liechtenstein dem Reichsheer ein Kontingent stellen. Die Linientruppe umfasste anfangs 55 und die Reserve 27 Mann, nach 1855 waren es dann 65 und ab 1862 82 Soldaten. Für den Nachschub waren 20 Soldaten bereitzuhalten.

Triesenberg wirkte, liess in grosser Sorge um die jungen Männer für ihr Wohl in der Kirche beten. Eine knappe Woche lagen die liechtensteinischen Soldaten in Stellung in Südtirol auf dem Stilfser Joch. Dort hatten sie im August zwar mit einem Schneetreiben zu kämpfen, kamen jedoch niemals mit dem Feind in Berührung. Am 4. September 1866 kamen sie alle wohlbehalten zurück. Aufgrund der Unbeliebtheit in der Bevölkerung wurde das liechtensteinische Militär 1868 von Fürst Johann II. aufgelöst.

Ehrenplatz in den Triesenberger Stuben

Das Bild der Veteranen, die sogenannten «Veteranaatafla», nahm vor einigen Jahren noch in etlichen Triesenberger Stuben einen Ehrenplatz ein. Heute ist das alte Bild aus den Stuben verschwunden, hat aber im Heimatmuseum einen ehrenvollen Platz gefunden. Das Bild erinnert an jene Männer unseres Landes, die einst zur Verteidigung des Vaterlands aufgerufen waren und Militärdienst geleistet haben. Die letzten Liechtensteiner Soldaten hatten sich zum «Militär-Veteranenverein Fürst Johann von und zu Liechtenstein» zusammengeschlossen. Die Gründung dieses Vereins wurde bei der Beerdigung von Hauptmann Rheinberger am 21. Oktober 1893 beschlossen. Feldweibel Andreas Walch wurde erster Obmann.

Als letztes Mitglied des Veteranenvereins starb Andreas Kieber von Mauren am 19. April 1936. Aus Triesenberg kamen achtzehn Mitglieder des Vereins. Als letzter Triesenberger und zugleich als letzter Oberländer Veteran starb Bernhard Schädler am 14. März 1931.

Die Triesenberger Veteranen

Josef Eberle und Rudolf Schädler behandelten das Veteranenbild 1965 in einem Kapitel ihrer heimatkundlichen Gemeinschaftsarbeit zur Erlangung der liechtensteinischen Lehrbefähigung. Ihnen verdanken wir die Bildlegende mit den Namen der Triesenberger Veteranen. Verena Beck, die damals schon über 80 Jahre alt war, hatte ihnen dazu Angaben machen können. In den 1980er-Jahren machte der Eschner Ahnenforscher Adolf Meier noch einmal einen Anlauf, alle Soldaten auf dem Bild zu identifizieren und bat alle Kulturkommissionen in den Gemeinden um Mithilfe. Er erhielt Angaben zu Veteranen aus Eschen, Ruggell, Schaan, Schellenberg und Vaduz. So ist heute etwa die Hälfte der Personen auf dem Bild bekannt.

Quellen: Eberle Josef, Schädler Rudolf: Heimatmuseum Triesenberg (Heimatkundliche Gemeinschaftsarbeit), 1965. / Eberle Josef: Walser Heimatmuseum Triesenberg (Museumsführer), 1992. / Fabian Frommelt, Historisches Lexikon

«Johann Beck (Nr. 17) wurde in der Kaserne auf Schloss Vaduz der Befehl erteilt ‹Geradeaus marsch!› zu einem Felsen hin. Als er ganz aussen auf dem Felsen angekommen sei, habe er gesagt: Und wiiter gaan i nümma!»

Zwei Mal musste unsere Mannschaft in dieser Zeit ins Feld ziehen. Vom Mai bis September 1849 wurden die Soldaten Liechtensteins bei der Niederwerfung des Badischen Aufstands eingesetzt. Zwei Soldaten aus Triesenberg wurden im Gefecht bei der Ortschaft Oos verwundet, Verluste waren glücklicherweise keine zu beklagen. Im Preussisch-Österreichischen Krieg im Jahr 1866 rückten unsere Soldaten zur Verteidigung Tirols ein letztes Mal aus. Der Einsatz dauerte sechs Wochen und war in der Bevölkerung sehr umstritten. Pfarrer Johann Baptist Büchel, der in dieser Zeit in

Sympathischer Gedanke,
wenn auch historisch nicht
belegt: «Ds Liachtasteiner
Militär sei 1866 mit 80 Soldata
i ds Fäld zoga aber mit 81
widr zruck cho. Schi heian an
Italiener Übrläufer us am Kriag
midbrunga ka.»



1: Bernhard Schädler (Nr. 11 auf dem Veteranenbild) als junger Soldat im Jahr 1866. / 2: Militärabschied für Johann Beck (Nr. 15 auf dem Veteranenbild). Dieses Dokument aus dem Jahr 1856 bescheinigt die ordentliche Entlassung aus dem Militär nach vier Jahren Dienstpflicht.

Mia

Ähs
de
scho!

Für Senioren



Barby
Jel



Kommission für Familie, Alter und Gesundheit

Familie, Alter, Gesundheit – die Themen sind gross, mit denen sich die gleichnamige Kommission der Gemeinde Triesenberg befasst. Eine Frage, die derzeit besonders aktuell ist und alle angeht, lautet: Wie wohnen und leben wir im Alter?

von Silke Knöbl

(künftige)

Jeder will alt werden, aber keiner will es sein. Wer sich zu spät mit dem Alter befasst, wird von Herausforderungen überrascht: Was ist zu tun, wenn die Eltern plötzlich krank werden? Wenn sie ihren Alltag nicht mehr allein bewältigen können? Oder das Haus zu gross wird und sie lieber in eine kleine altersgerechte und barrierefreie Wohnung ziehen wollen? Betroffene selbst und deren Angehörige sind bei diesen Fragen oftmals überfordert.

Gebündelte Informationen

«Das Angebot ist zwar gross», sagt Benjamin Eberle, Gemeinderat und Vorsitzender der Kommission Familie, Alter und Gesundheit. «Vielfach wissen Betroffene aber nicht, wohin sie sich wenden können.» Hier will die Kommission unterstützen, indem sie am 27. April 2017 gemeinsam mit der Informations- und Beratungsstelle Alter (IBA) – der Fachstelle des Seniorenbunds – eine Veranstaltung in der Gemeinde Triesenberg organisiert. Der Leiter der Fachstelle Franz-Josef Jehle wird dabei über die verschiedenen Angebote der IBA informieren und auch auf spezielle Bereiche eingehen. Beispielsweise: Wo erhalten Betroffene Hilfe bei Fragen zum Pflegegeld? Welche stationären und ambulanten Betreuungsarten gibt es überhaupt? «Der Anlass soll für die Besucher einen Mehrwert im Sinne von praktischen Informationen bringen», sagt Franz-Josef Jehle.

Die IBA wurde 2008 gegründet. Zu ihren Aufgaben zählt die Beratung von Senioren in allen Lebensbereichen. Darüber hinaus bietet sie verschiedene Kurse für Senioren an und stellt Informationen über das

Wohnen und Leben im Alter bereit. Im vergangenen Dezember hat sie in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Gesellschaft der Regierung des Fürstentums Liechtenstein die wichtigsten Informationen dazu für Betroffene gebündelt und auf der neuen Website www.altersfragen.li veröffentlicht. Eine wichtige Massnahme, der weitere folgen müssen. «Die demografische Entwicklung und die damit verbundenen sozialpolitischen Herausforderungen werden unser Land und unsere Politiker in den nächsten Jahren sehr beschäftigen», ist Franz-Josef Jehle überzeugt.

Benjamin Eberle ist seit sechs Jahren Vorsitzender der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit. Im Interview spricht der Gemeinderat unter anderem über altersgerechtes Bauen und Wohnen, die Rolle der Familie und über Senioren, die keine sein wollen.

Benjamin, du bist der einzige Mann in der Kommission. Wie fühlst du dich?

(lacht) Gut. Dank der fünf sehr engagierten Frauen wird mir die Arbeit als Vorsitzender der Kommission sehr erleichtert.

Warum engagierst du dich für die Kommission?

Meine Frau ist seit vielen Jahren in der Altersarbeit tätig und hat bei einigen Projekten mitgewirkt. Die verschiedenen Ideen haben mich begeistert und so bin ich immer mehr in dieses Thema hineingewachsen.



Welche Rolle spielt für dich die Familie?

Eine sehr grosse. Ich bin ja selbst Vater von zwei erwachsenen Töchtern. Die Familie ist etwas vom Besten für unsere Gesellschaft. Die Kinder sind unsere Zukunft.

Welche weiteren Themen liegen dir am Herzen?

Der Gemeinderat Triesenberg befasst sich derzeit intensiv mit der demografischen Entwicklung. Die Menschen werden immer älter, und das Wohnen im Alter ist dabei ein zentrales Thema. Kürzlich wurde uns die Studie «Wohnen und Leben im Alter in Liechtenstein» der SANO AG vorgestellt. Das Unternehmen hat eine landesweite Umfrage bei Senioren durchgeführt. Es ging unter anderem darum, mehr über ihre Bedürfnisse und Erwartungen zu erfahren. Eine auf Immobilien spezialisierte Unternehmensgruppe in Liechtenstein plant zudem ein Projekt, bei dem es um das altersgerechte Bauen und Wohnen geht. Dieses Konzept wurde dem Gemeinderat ebenfalls präsentiert. Es sieht vor, für die wachsende Altersgruppe ein bezahlbares, barrierefreies Wohnangebot zu schaffen, das mit entsprechenden Leistungen ergänzt werden kann, beispielsweise Wäsche-, Mahlzeiten- oder Reinigungsservice.

Inwiefern braucht es Anreize für das altersgerechte Bauen?

Im Vergleich zu anderen Ländern wird der altersgerechte oder barrierefreie Wohnungsbau in Liechtenstein nicht gefördert. Wenn beispielsweise jemand barrierefrei baut, könnte eine finanzielle Unterstützung ausgerichtet werden. Alterswohnungen müssten auf jeden Fall günstig sein.

Hat der Gemeinderat bereits konkrete Massnahmen definiert?

Nein, noch nicht. Wir schauen uns derzeit die verschiedenen genannten Projekte an. Bei diesem Thema werden wir auch im Verbund mit anderen Gemeinden und dem Land zusammenarbeiten. Ich hoffe, dass bis Ende Jahr erste richtungsweisende Ergebnisse vorhanden sind.

«Alterswohnungen müssten auf jeden Fall günstig sein.»

Die Kommission für Familie, Alter und Gesundheit organisiert verschiedene Veranstaltungen für Senioren. Diese sind heutzutage mobiler und auch wohlhabender als die Generationen davor. Inwiefern nehmen sie euer Angebot in Anspruch?

Sagen wir es so: Es ist hin und wieder schon etwas zäh. Die heutigen Senioren fühlen sich oftmals nicht als solche. Viele gehen früh in Pension, sind relativ fit und haben – zumindest im Moment noch – die finanziellen Möglichkeiten, um unabhängig zu sein. Sie nehmen das Angebot dann weniger in Anspruch. Die Teilnehmerzahlen zeigen aber, dass die beste-

1: Die Frauen dominieren in der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit. Stehend von links: Karin Gassner, Monika Eberle und Ruth Sele und vorne sitzend: Brigitte Gassner, Benjamin Eberle und Kris Beck.

Benjamin Eberle

Er ist Jahrgang 1963, seit 25 Jahren verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter. Der Triesenberger ist seit 23 Jahren Betriebsleiter bei den Bergbahnen Malbun. Zu seinen Hobbys zählen das Mountainbiken und das Wandern. Für beides möchte er künftig wieder mehr Zeit haben. Das Reisen spielt für ihn und seine Frau auch eine grosse Rolle. Gemeinsam wollen sie verschiedene Länder mit dem Wohnmobil bereisen, unter anderem Skandinavien. Der Norden ist Benjamin vertraut, weil er dort als früherer aktiver Langläufer regelmässig Trainingslager in Finnland und Norwegen verbracht hat.

henden Angebote durchaus ein Bedürfnis sind und gerne genutzt werden, was uns auch sehr freut.

Von eurem Programm profitiert nicht nur die ältere Generation.

Ja, die Anlässe, die wir in den Bereichen Familie, Alter und Gesundheit organisieren und unterstützen, sind vielfältig. Wir prüfen auch immer wieder, was gut ankommt und was wir verbessern könnten. Wir sind auch für Ideen aus der Bevölkerung offen und freuen uns über Vorschläge.

«Die heutigen Senioren fühlen sich oftmals nicht als solche.»

Welche Projekte stehen in diesem Jahr an?

Unsere Veranstaltungen, wie etwa der «Puura-zmoorgat bim Studahof für Familien», haben sich gut etabliert. Diesen Anlass organisieren wir jeweils im Juni zusammen mit dem gemeinnützigen Verein Lichtblick. Damit unterstützen wir gleichzeitig einen guten Zweck. Das Highlight für Senioren ist sicher der «Tag dem Alter zur Ehre», der im September stattfindet. Bei diesem nehmen zwischen 120 und 140 Personen teil. Am 27. April findet der Informationsnachmittag der IBA statt (Anmerkung der Redaktion, siehe S. 39). Mit diesem wollen wir nicht nur Senioren, sondern auch ihre Angehörigen ansprechen. Und am 23. September findet ein Gesundheitstag statt. Dieser wurde von der Gemeinderätin Anuschka Schädler ins Leben gerufen. An diesem Tag stellen Dienstleister aus dem Dorf ihre Angebote in den Bereichen Gesundheit, Sport und Wohlbefinden vor. Des Weiteren haben wir die Schirmherrschaft beim Seniorentreff und beim Mittagstisch übernommen. Beide Aktivitäten werden von Freiwilligen regelmässig mit sehr grossem Engagement durchgeführt.



Wie sollen sich die Veranstaltungen in den nächsten zehn Jahren entwickelt haben?

Ich wünsche mir, dass engagierte Kommissionsmitglieder die Projekte weiterführen und neue Vorschläge einbringen. Je mehr Ideen vorhanden sind, desto abwechslungsreicher wird das Angebot, welches aber auch mit Kosten verbunden ist. Für die Zukunft unserer Gemeinde ist es wichtig, dass wir zusammenhalten und die Freiwilligenarbeit sowie das Wohlergehen der Bevölkerung in den Vordergrund stellen.



Veranstaltungen

- Informationsnachmittag für Senioren und deren Angehörige, 27. April 2017
- Puurazmoorgat bim Studahof, 2. Juli 2017
- Tag dem Alter zur Ehre, 7. September 2017
- Gesundheitstag, 23. September 2017

www.altersfragen.li



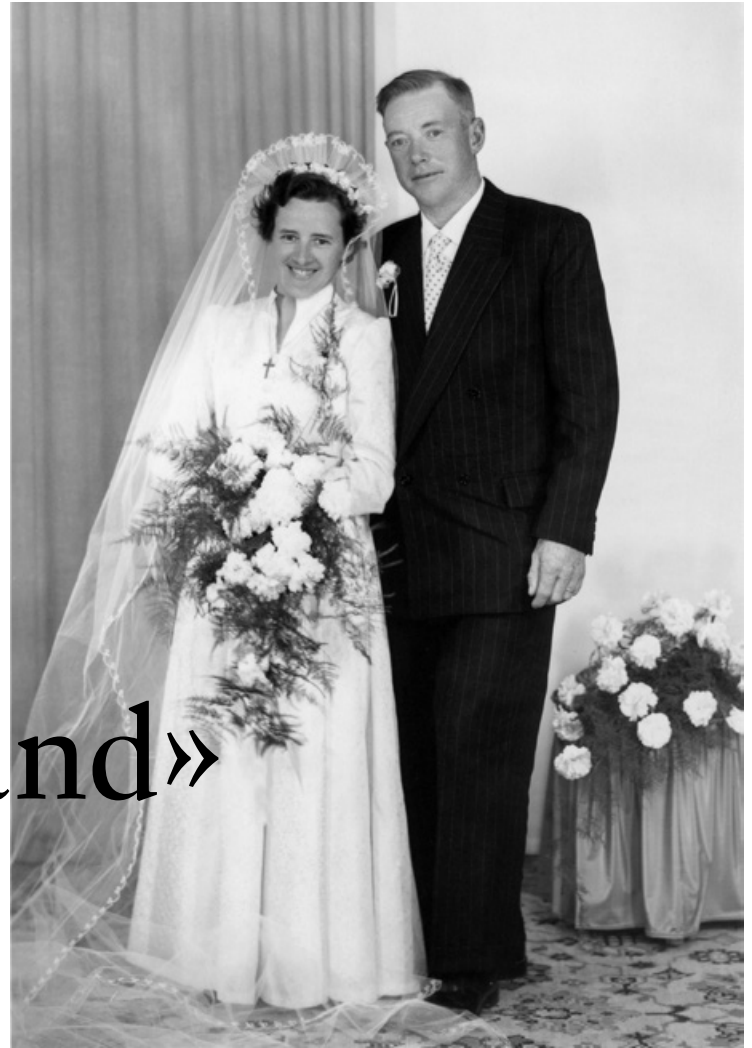
«Am Bäarg hed s mr besser

Porträt Priska Schädler

Priska Schädler ist 92 Jahre alt und wohnt seit über sechzig Jahren im Steinord. Dank der Hilfe ihrer Familie führt sie ein weitgehend selbstständiges Leben. Ihr Mann war Xaver Schädler, der letzte Weissküfer des Landes.

von Corina Vogt-Beck

gfalla as im Land»

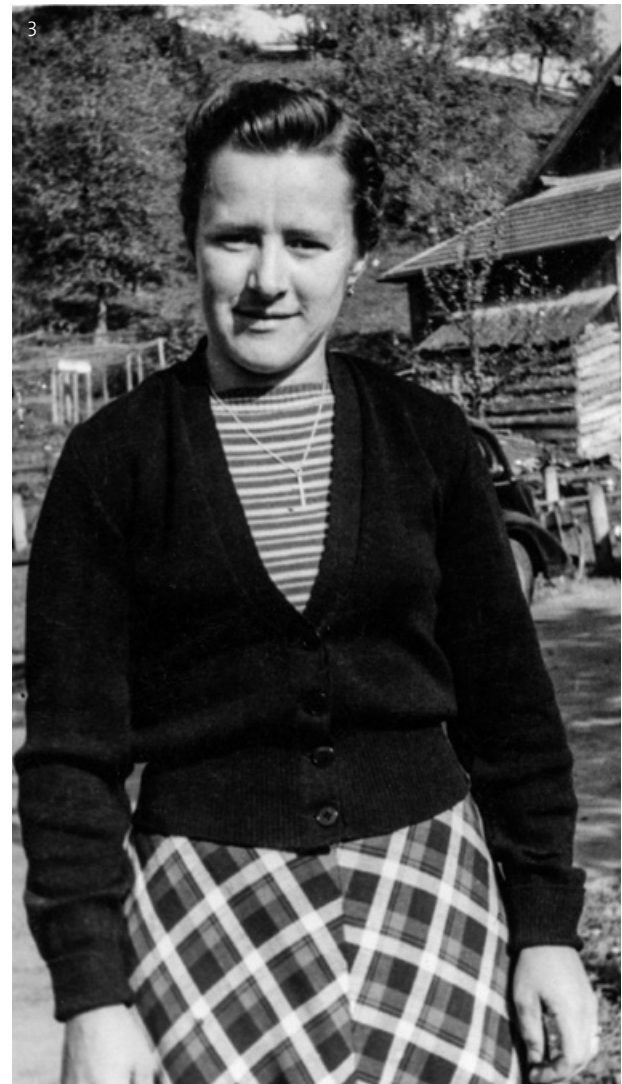


«D Ussicht hed mr scho guat gfalla», meint Priska über ihre Ankunft in Triesenberg, «am Bäärg hed s mr besser gfalla as im Land». Die 92-Jährige ist selber in der Höhe aufgewachsen, im Weiler Buchen oberhalb von Silbertal. Als junge Frau arbeitete Priska im Unterland in verschiedenen Haushalten. Zuerst in Ruggell, danach in Nendeln bei der Familie Herzstark, dem bekannten Erfinder der «Curta», seiner Frau und den beiden Kindern, und dann bei der Familie Marxer, die in Mauren eine Baufirma hatte. Dort gefiel es Priska besonders gut. Sie hütete die Kinder und half im Haushalt. Natürlich gab es Männer, denen sie

gefallen hat – sie war eine fesche Frau, kleine Statur, dunkle Haare, schöne braune Augen – aber erst nach einigen Jahren fand sie ihre grosse Liebe. Mit den Kindern der Familie Marxer verbrachte Priska die Sommerferien in eine Hütte in Steg. Meistens waren sie alleine, die Mutter kam nur hin und wieder, um nach dem Rechten zu schauen. Alpenbriefträger war damals Xaver Schädler, und er hatte Gefallen gefun-

1: David und Margrit zusammen mit Mutter Priska.

2: Am 9. Mai 1955 heirateten Priska und Xaver Schädler im Steg.



den an der jungen Frau. Sie verabredeten sich, unternahmen gemeinsam mit den Kindern kleine Wanderungen. «Bis uf Gaflei sii wr gloffa», erinnert sich Priska, und die beiden verstanden sich gut. «Är würd halt gäära Gspana ka ha», lächelt Priska.

«Xaver Schädler war der letzte Weissküfer in Liechtenstein und stellte Geräte für die Milchwirtschaft her. Die Stücke seiner breiten Produktpalette waren Meisterwerke handwerklichen Schaffens.»

Von Buchen im Silbertal nach Triesenberg

Aufgewachsen ist Priska, geborene Netzer, im Silbertal in Montafon, in Verhältnissen, wie sie heute unvorstellbar sind, damals aber die Regel waren. Ihr Elternhaus stand im Weiler Buchen, der damals nur über einen Fussweg erreichbar war – eine halbe Stunde Wegstrecke. «As ischt an miserabla Wäg gsi», erinnert sich Priska. Im Winter ging man durch Tiefschnee. «Wir händ nassi Strümpf bis zu da Schenkel ka» – die Mädchen trugen Röcke und Wollstrumpfhosen, etwas anderes gab es nicht. Der nette Lehrer Kurzemann war gnädig und liess zu, dass sich die Mädchen vor Schulbeginn auf dem «Kunschbank» aufwärmen und trocknen konnten. Derselbe Lehrer hat später in Triesenberg ausgeholfen und Priskas Sohn Peter unterrichtet. Die Netzers waren zehn Geschwister, Priska das älteste Mädchen. Es musste alles von Hand gemacht werden. Das Maiensäss bewirtschaften, die Tiere versorgen, der Haushalt und die Arbeit im Garten.

Der zweite Weltkrieg machte aus den einfachen Verhältnissen prekäre. Das Essen wurde knapp, die Essensmarken reichten nicht für die grosse Familie. Man lebte davon, was der Hof hergab. «Häädöpfel und Fäärli hed ma ka», sagt Priska. Manchmal schlachtete man ein Schwein oder ein Schaf, obwohl es zu Kriegszeiten verboten war, wie sich Priska erinnert.

1: Von links nach rechts in der hinteren Reihe: Sabina, Josef, Maria, Franz, Rosa und Berta. In der vorderen Reihe von links nach rechts: Josefa, Johann, Mama Celestina, Tāta Josef und Priska.

2: Das Elternhaus von Priska im Weiler Buchen war damals nur über einen Fussweg erreichbar.

3: Priska als junge Dame 1950.

4: Das Bild aus dem Jahr 1967 zeigt Priska mit ihren Kindern, von links: David, Peter und Margrit.





1

«Hüüt is scho schöner wia früaner.
Ma hed alls.
Ma hed früaner scho uf vil
verzichta muassa.»

«Man musste halt immer schauen, dass die Tiere Junge hatten und die Anzahl der Tiere immer gleich blieb», erklärt sie, «es kamen Leute, um die Tiere zu zählen». So war es halt, Priska klagt nicht. Einmal brach sie sich das Bein. Die Familie war am Tisch versammelt, ihre Mutter bat sie, etwas zu holen, Priska stand zügig vom Tisch auf und blieb mit dem Fuss am Tischbein hängen. Was konnte man tun? Das nächste Spital war zu weit entfernt. Die Erwachsenen berieten sich, und man einigte sich darauf, das Bein

mit zwei Stecken und Tüchern zu schienen. Und dabei blieb es, und es heilte zum Glück ohne Komplikationen aus.

Zur Kriegszeit lebte ein russischer Kriegsgefangener in der Familie. «Jeder musste einen aufnehmen», erklärt Priska. Die Familie klagte nicht, sie wartete darauf, dass ihre Buben nach Hause kamen. Denn zwei Brüder von Priska mussten in den Krieg einrücken. Der älteste Bruder, Johann, der in Innsbruck Theologie studierte, wurde aus dem Studium herausgeholt. Beide Brüder

überlebten. Johann studierte weiter und wurde Pfarrer in Silbertal und Bartholomäberg, wie Priska nicht ohne Stolz berichtet. Heute sind nur noch fünf Häuser in Buchen bewohnt. Eines, ihr Elternhaus, von einer der Schwestern und deren Familie. Die Familie ist Priska immer noch wichtig. Zu runden Geburtstagen und Ehrenfesten trifft man sich.

Steg bleibt ein wichtiger Ort für die Familie

Priska war 31 und Xaver bereits 43 Jahre alt, als sie den Bund des Lebens schlossen. Geheiratet wurde am 9. Mai 1955 in Steg. Dort wird in den kommenden Jahren ein grosser Teil des Familienlebens, vor allem in den Sommerferien, stattfinden. Das junge Paar zieht in Xavers Elternhaus, wo bereits die Schwiegermutter und Xavers Schwester Senzi wohnen, dazu «ds Sattlers», Xavers Bruder Johann mit seiner Familie und einem Vetter. Wo heute Priska mit ihrem Sohn lebt, wohnten damals bis zu 14 Personen unter einem Dach.

Priska kümmert sich von nun an um ihre wachsende Familie. 1956 kommt David auf die Welt, 1957 Margrit und 1965 Peter. Die Kinder schliefen mit den Eltern in der Kammer. In den sechziger Jahren bauten «ds Sattlers» ein Haus, und die Familie modernisierte nun nach und nach das Haus, die Fenster wurden ersetzt, eine Heizung wurde eingebaut, ein Badezimmer. Ein wenig Komfort zog ein. «Di Junga söttens amal aso ha, wia s wir ka händ», mein Priska dazu, «das ka ma schi nämmlig gar nümma vorstella.» Xaver arbeitet weiterhin als Alpenbriefträger, das Weissküfern war bereits vor der Hochzeit nur noch ein Hobby. Noch heute stehen einige der schönsten Kübel, Melkeimer und Butterfässer in der Stube auf der Vitrine, auch das letzte Stück, das Xaver gemacht hat, bevor seine Sehkraft zu schwach wurde. Priskas Hobby ist der schöne Blumengarten. 1998 stirbt ihr Mann Xaver und hinterlässt eine grosse Lücke.

Ihre Familie, drei Kinder, fünf Enkelkinder und zwei Urenkelkinder, schauen gut zu Priska. David und Margrit wohnen mit ihren Familien nur einen Steinwurf entfernt, und Peter wohnt mit seiner Mutter im Elternhaus. So gefällt es Priska. Sie ist nie ganz allein, und wenn sie mag, besucht sie ihre Nachbarinnen auf einen Schwatz. Priska geht es wieder besser, nachdem sie letztes Jahr einige Zeit im Spital verbringen musste, und sie erledigt die kleinen Dinge des Alltags wieder selbst. Priska ist eine bescheidene und zufriedene Frau. So meint Priska denn auch: «Hüüt is scho schöner wia früaner. Ma hed alls. Ma hed früaner scho uf vil vrzichta muassa.»

1: Zwischen diesen Aufnahmen von Priska und ihren Schwestern liegen 63 Jahre. Sie entstanden 1950 beziehungsweise 2014. In der hinteren Reihe von links: Priska, Maria und Rosa. Vorne von links: Berta, Josefa und Sabina.



Bitte beantworte noch einige Fragen aus dem Bauch heraus:

Womit hast du als Kind gerne gespielt?

Wir hatten kein Spielzeug, dafür war kein Geld da. Wir hatten, was Mama gemacht hat. Sie hat uns Puppen aus Stoff genäht. Und Kappen gehäkelt hat sie auch.

Was hältst du von der Musik, die deine Enkelkinder heute hören?

Das gefällt mir nicht so gut. Manchmal ist die Musik allerdings lustig.

Was schaust du dir gerne im Fernsehen an?

Volkstümliche Sendungen wie der Musikantenstadel. «Äns hed mr guat gfalla.»

Was machst du gerne zum Zeitvertreib?

Ich spiele gerne Lotto mit den Senioren. «Gjassat han i nia gäära. Ha de zwar muassa, wenn i Dianscht ka ha, wensch eina zwenig ka händ.»

Und zum Abschluss noch ein paar kurze «entweder / oder»?

Steinord oder Buchen?

Steinord! In Buchen leben möchte ich nicht mehr, hier habe ich es wunderbar. Ich habe die schönste Aussicht von Triesenberg.

Bäärgarisch oder Muntafunerisch?

«Jetzt bin i am Bäärg, jetzt red i Bäärgarisch.»

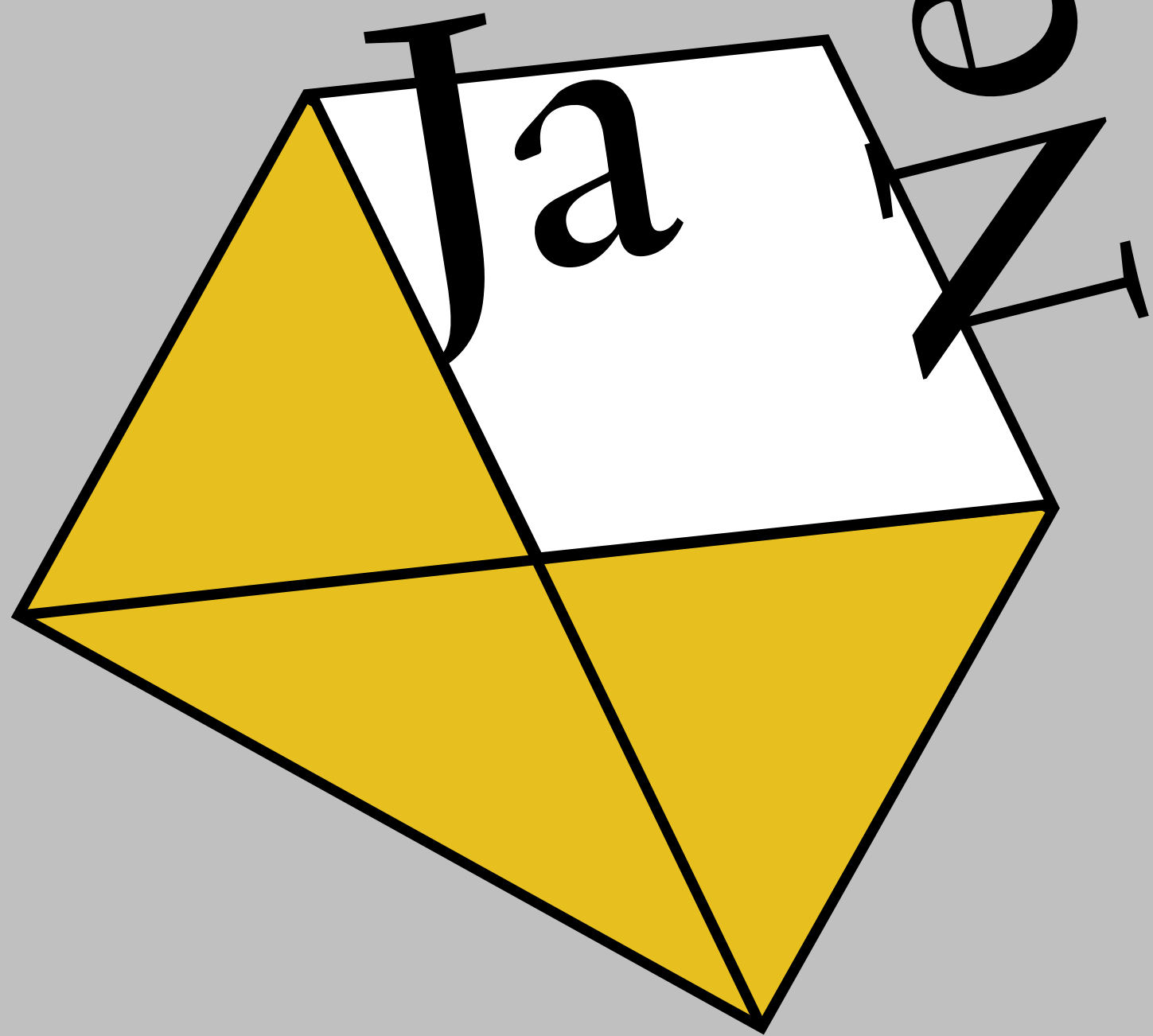
Chnöpfli oder Ribel?

«Beds han i gäära, liaber han i no dr Ribel.»

Volksmusik oder Schlager?

Volksmusik.

(Un)
Politische
Jugend?



Politisches Interesse und Engagement der jungen Erwachsenen in Triesenberg

Oft wird die Jugend als einheitliche Bevölkerungsgruppe betrachtet. Die älteren Generationen sprechen immer wieder pauschal von der Politikverdrossenheit der Jugendlichen. Allerdings sollte die Vielfältigkeit der jungen Erwachsenen nicht ausser Acht gelassen werden – wie in jeder Altersklasse gibt es enorme Unterschiede in Bezug auf die Interessen.

von Theresa Hilbe

Bei einer Online-Umfrage wurden 50 junge Erwachsene aus Triesenberg (Alter: 18–30 Jahre, 25 männlich, 25 weiblich) über ihr Interesse und Engagement für politische Angelegenheiten befragt. Zunächst wurde geklärt, ob überhaupt politisches Interesse vorhanden ist. Die Antworten sind sehr unterschiedlich ausgefallen. Der Durchschnitt liegt auf einer Skala von 0 (kein Interesse) bis 10 (sehr grosses Interesse) bei 5.6 und ist bei Frauen und Männern praktisch identisch. Mit der zweiten Frage wurde festgestellt, dass sich die meisten jungen Erwachsenen durch Gespräche und Zeitungen über politische Themen informieren. Auch Internet, Radio und Fernsehen sind häufig genutzte Informationsquellen. Anschliessend wurden die Landtagswahlen 2017 thematisiert. Es hat sich herausgestellt, dass die Wahlbeteiligung bei den Befragten leicht höher lag als diejenige der gesamten Triesenberger Bevölkerung; ausserdem war sie bei den jungen Männern minimal höher als bei den jungen Frauen. Den grössten Einfluss auf das Wahlverhalten hatte mit Abstand das Elternhaus. Vergleichsweise wenig Einfluss hatten die Massenmedien wie Zeitung und Fernsehen sowie Social Media. Die Mehrheit der Befragten ist mit dem Resultat der Landtagswahlen zufrieden. Schliesslich wurde angegeben, ob eine Senkung des Wahlalters zu befürworten oder abzuleh-

nen wäre. Im Ergebnis sind sich beinahe alle einig und halten 18 Jahre für ein angemessenes Mindestalter. International gibt es nur wenige Länder, die davon abweichen. Die bundesweite Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre in Österreich im Jahr 2007 hat unser Nachbarland zum Pionier in Europa gemacht.

Mitwirkungsmöglichkeiten

Neben der Beteiligung an Wahlen und Abstimmungen gibt es speziell für junge Erwachsene weitere Möglichkeiten, Einfluss auf das politische Geschehen in Liechtenstein zu nehmen. So existiert seit Mitte der 1960er-Jahre die «Jugendunion», eine Unterorganisation der Vaterländischen Union (VU). Auch bei der Fortschrittlichen Bürgerpartei (FBP) und der Freien Liste (FL) gibt es jeweils eine Sektion «Junge FBP» bzw. «Junge Freie Liste». Sie nehmen die Anliegen der jungen Generation wahr, bringen den jungen Erwachsenen die Landespolitik näher und bieten ihnen die Möglichkeit, das politische Geschehen mitzugestalten. Die Mitbestimmung der jungen Erwachsenen in Liechtenstein wird auch durch den Verein «Jugendrat in Liechtenstein» gefördert. Anders als die Jungparteien ist der Jugendrat politisch neutral. Seit Ende 2012 setzt der Verein mit seinen rund 50 Mitgliedern regelmässig diverse Projekte erfolgreich um.

Schule als Ort für politische Bildung

Die neunjährige Schulpflicht garantiert, dass politische Bildung in der Schule jeden erreichen kann. Obwohl sich Liechtenstein zur Notwendigkeit schulischer politischer Bildung bekennt, ist das Unterrichtsfach nicht ausreichend stark verankert; es besteht zweifellos Handlungsbedarf. Man kommt während der Schulzeit zwar mit Politik und Wirtschaft in Berührung, doch wird naturwissenschaftlichen Fächern, Sprachen und Geschichte erfahrungsgemäss mehr Zeit gewidmet. Auch wenn politisches Wissen aktuell meist über Gespräche und Massenmedien erworben wird, wäre es empfehlenswert, in der Schule, einem neutralen Ort, verstärkt politisches Grundwissen zu vermitteln.

Wählen übers Internet

Mittlerweile hat das Internet insbesondere bei jungen Erwachsenen einen hohen Stellenwert im Alltag. Warum wird nicht auch über das Internet gewählt? Vermutlich würden viele Nichtwähler ihre Stimme abgeben, wenn es die Möglichkeit gäbe, online zu wählen. Doch wäre das mit grossem Aufwand und hohen Kosten verbunden. Auch bestehen Zweifel, dass die technische Sicherheit gewährleistet werden könnte. Eine weitere Herausforderung wäre die Wahrung des Wahlgeheimnisses bei gleichzeitiger Nachvollziehbarkeit und Unverfälschbarkeit der Wahl. Zu befürchten wäre auch, dass die Wählenden eher leichtfertige Entscheidungen treffen würden. Dennoch ist zu erwarten, dass es in nicht allzu ferner Zukunft die Möglichkeit geben wird, online zu wählen und abzustimmen.

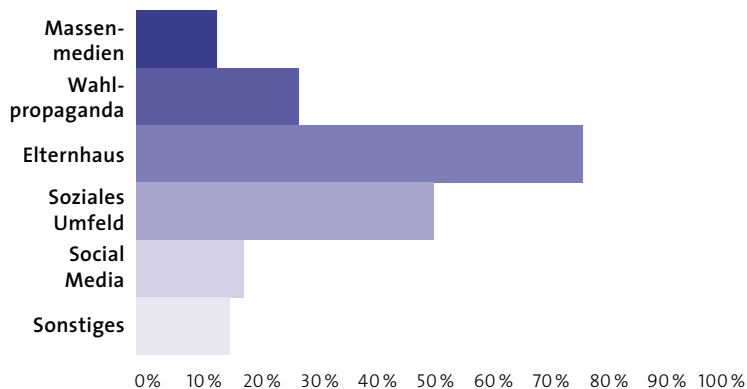
Der Vorstand des Jugendrats von links: Maximilian Meyer (Vizepräsident), David Kranz, Brian Haas (Präsident), Alessia Blöchliger, Florian Ramos und Noemi Ramos.

Hast du dich an den Landtagswahlen 2017 beteiligt?



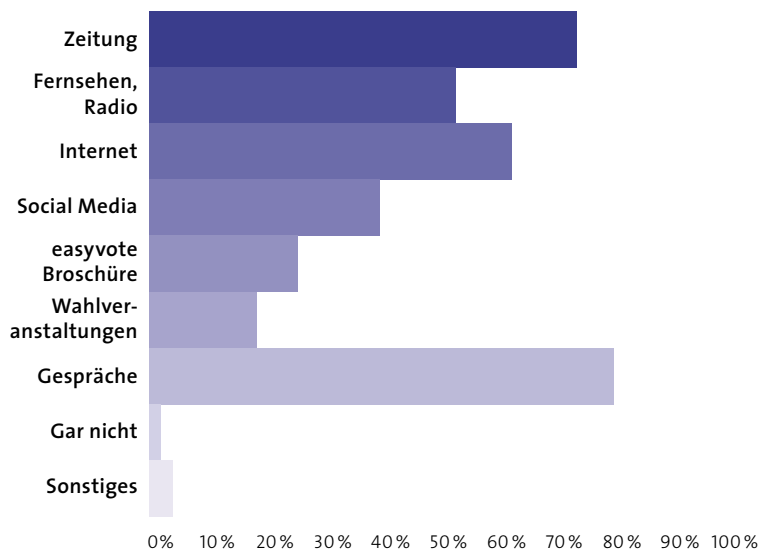
Wenn ja, was hat dich in deinem Wahlverhalten beeinflusst? (mehrere Antworten möglich)

Beantwortet: 43 Übersprungen: 7



Wie informierst du dich generell über politische Themen? (mehrere Antworten möglich)

Beantwortet: 50 Übersprungen: 0



Aus dem Leben

Viel Glück den Jungvermählten

- 14.12.2016 John Beck und Nataliia Akbarova-Beck,
Hegastrasse 12
13.01.2017 Emil Wendel und Anouk Valeria Petzoldt,
Rotenbodenstrasse 62
03.03.2017 Nicolas und Sofia Eberle geborene
Kalabukhofa, Rotenbodenstrasse 13

Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 05.11.2016 Helena Charlotte Marie Lucia Massler,
des Orlaw und der Claudia Massler,
Engistrasse 55
10.11.2016 Valentin Reichsöllner, des Daniel
Reichsöllner und der Stephanie
Reichsöllner-Beck, Wangerbergstrasse 24
06.12.2016 Grace Elizabeth Schädler, des Tobias und
der Elizabeth Schädler, Hagstrasse 10
11.12.2016 Emma Victoria Jenni, des Stephan
Gassner und der Stefanie Jenni,
Farabodastrasse 40
15.01.2017 Finn Jakob Dietz, des Michael und der
Julia Dietz, Rossbodastrasse 9
23.01.2017 Emilia Luisa Anna Wohlwend, des
Thomas Beck und der Alexandra
Wohlwend, Spennistrasse 39

Einbürgerungen

Einbürgerung infolge längerfristigem Wohnsitz

- 29.11.2016 Pascale Sprenger, Allmeinastrasse 17
13.12.2016 Daniela Schönauer, Tristelstrasse 19
13.12.2016 Walter Schönauer, Tristelstrasse 19

Einbürgerung infolge Eheschliessung

- 13.12.2016 Regula Beck, Rüteltistrasse 11

Ordentliche Einbürgerung

- 20.12.2016 Friedrich Henning Köhler,
Marchamguadstrasse 52

Aufnahme in das Bürgerrecht der Gemeinde

- 07.02.2017 Brigitte Tschütscher, Engistrasse 45

Herzlichen Glückwunsch

Zum 80. Geburtstag

- 09.01.2017 Hans Gassner, Hofstrasse 8
05.02.2017 Anna Beck, Allmeinastrasse 3
27.02.2017 Josefa Stöckel, Gschindstrasse 15
05.03.2017 Marianna Beck, Rotenbodenstrasse 139

Wir nehmen Abschied

- 16.12.2016 Helga Vesti, Hegastrasse 4
17.12.2016 Magdalena Beck, Allmeinastrasse 4
17.12.2016 Mina Lampert, Im Malbun 53
08.03.2017 Ursula Beck, Täscherlochstrasse 37
10.03.2017 Eugenie Beck, Oberguferstrasse 5
17.03.2017 Edith Bühler, Steinortstrasse 36



